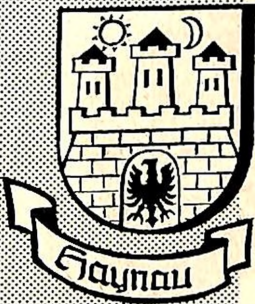


Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

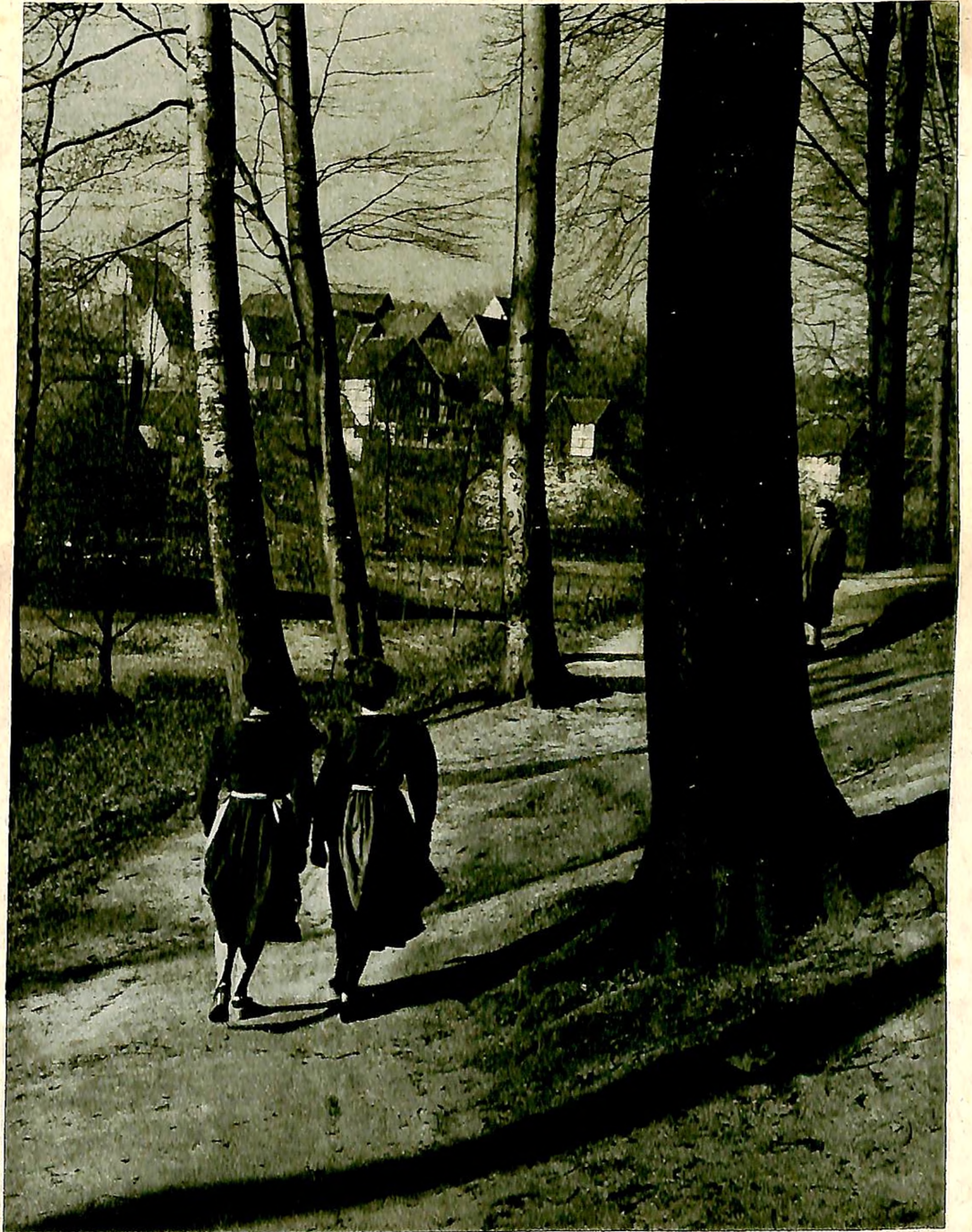
HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Patenstadt SOLINGEN

Spaziergang
im Lobachtal

Das Lobachtal
ist eines der
vielen Täler
innerhalb des
Stadtgebietes.
Dieses idyllische
Fleckchen liegt
nur 5 Minuten
von der Haupt-
verkehrsader
Solingen-Ohligs
entfernt.



Ernte- Dank

... Und Schatz um Schatz nun schenkte uns
das Land.
Wir haben heimgebracht die goldenen
Garben.
Und dennoch wird so mancher Bruder
darben,
der keine Ähre, keine Heimat fand.

Und mancher wird an unserm Wege
stehen,
wie du und ich gestaltet und gebaut,
dem keiner liebend in die Augen schaut.
Und seine Einsamkeit, wir werden sie
nicht sehen.

Wir werden plaudernd ihm vorüber-
wandern
und uns nicht schuldig fühlen, du und ich.
Bis dann vielleicht wie jetzt ein Rufen sich
uns unsichtbar genahet von einem fremden
Andern.

Dann helfe Gott, daß wir nicht weiterleiden,
daß über unserm Hasten wir den Ruf
verstehen
und daß wir liebend zu dem Bruder gehen
und mit ihm fröhlich unsre Gaben teilen.

Wilma Klevinghaus-Biehm

Zwischen Goldberg und Haynau

Anfang der dreißiger Jahre. Goldberg — herrliches Heimatstädtchen im schönen Schlesierland. Längst schon ist die Julisonne über dem Flensberg erschienen. Friedlich erlebt unsere kleine Stadt den Sonntagmorgen. Der „Bote an der Katzbach“ berichtet vom Schützenfest. Wetter und Umgebung verlocken zu einer Wanderung. Am Schmiedeturm und dem „Prinz Heinrich“ geht es vorbei. Die ersten Kirchgänger kommen, ein paar Autos überholen uns, Liegnitzer vielleicht, deren Ziel heute die Rosenbaude, Kiesewald, Brückenberg oder ein anderes schönes Plätzchen im Gebirge ist. Kein Mensch auf der ganzen Welt ahnt an diesem schönen Sonntagmorgen, daß hier, wo heute kein polnisches Wort gesprochen wird, nur drei Jahrzehnte später kaum noch ein deutscher Satz verstanden wird. Niemand ahnt das bittere Ende der bevorstehenden „Tausend Jahre“. An der Obertorsiedlung biegen wir in die Komthurstraße. Bald sind wir in der Kirschenallee. Weiter geht es zwischen üppig wogenden Getreidefeldern. Unser Ziel ist der Wolfsberg.

Gern denke ich zurück. Wer kennt als Goldberger nicht heute noch all die Wege und Stege, die zum Wolfsberg, zur Bärenhöhle, zum Geiersberg, Neuländel, Waldschloß und von Seiffenau an den Rabendocken vorbei, an der Katzbach- und Bäcker-schleuse entlang, zurück nach der Stadt führten. Besonders an schönen Sonntagen konnte man hier überall Wanderern und Spaziergängern begegnen. Die südliche Umgebung unseres Städtchens war ja auch wesentlich reizvoller als der nördliche Teil. Von der Wolfsbaude (373 m) hatte man einen großartigen Blick auf das Bober-Katzbach-Gebirge bis hinauf zum Iser- und Riesengebirgskamm. Eine vom Riesengebirgsverein südlich der Veranda der Wolfsbaude angebrachte Kupferplatte wies auf die bekanntesten Ziele, wie den Kitzelberg, die Hogolie, den Probsthainer Spitzberg, das Heufuder, den Hochstein, die Schneegruben und die Schneekoppe.

Die nördliche Umgebung konnte man von hier aus nicht sehen, weil Fichten- und Laubwald die Sicht verhielten.

Ein guter Blick nach Norden bot sich unserem Auge von dem Denkmal aus, das unterhalb der ehemaligen Wilhelmsbaude stand. Es gab Kunde von den historischen Ereignissen unserer Heimatstadt und ihrer Umgebung. Rechts lag der greifbar nahe Flensberg, unter uns die liebe alte Bergstadt mit dem weit ins Land schauenden hohen Kirchturm, der zu den fünf höchsten Schlesiens zählte. Die Obertor- und die Hellwegsiedlung waren so recht dazu angetan, das Gesamtbild der Stadt zu verschönern. Dicht hinter der Stadt zeichnete sich der Bürgerberg mit den schönen Anlagen und der Gaststätte ab. Hier trafen sich die Goldberger gern beim Bürgerbergkonzert der Schlüterkapelle.

Jetzt blickte ich zur sogenannten „Langen Gasse“ im Deichsatal von Leisersdorf bis Haynau und weiter bis zum Bahnhof Arnsdorf, der östlich von Haynau liegt und den man bei eintretender Dämmerung als eine lange Lichterreihe erkannte. Von hier verfolgte ich die Sicht bis zum Bahnhof Wildschütz mit der „Pappel“, weiter bis zum Bahnhof Kosendau mit dem Gasthof „Zur Hedwigskapelle“ und der Straße nach Goldberg, an den Brückenhäusern vorbei, bis zur Stadt.

Beilagen-Hinweis

„Kirchwin-Magenbitter“ — ein wahrer Hausschatz für die Familie — war schon in der Heimat ein geschützter Tropfen und erfreut weiter durch seinen feinen, würzigen Geschmack und seine sprichwörtliche Bekömmlichkeit . . . eine Erfindung, bei der in glücklicher Mischung vielerlei gesundheitliche Bestandteile feinfühlig aufeinander abgestimmt sind.

Die beigelegte Bestellkarte ermöglicht den Kauf direkt beim Hersteller, wo nicht anders zu haben.

Der eben beschriebene Teil unseres Kreises mit seinen mittleren und schweren Böden gehörte zu den fruchtbarsten Gegenden unserer Heimatprovinz. Mehr als 80 Prozent dieses Gebietes wurden als Acker genutzt, nur etwa 2 Prozent als Wald und der Rest als Wiesen und Dorfanlagen. Die Ebene zwischen Goldberg und Haynau hatte einen Höhenunterschied von nur 40 Metern. Zuckerrüben und Weizen waren die Hauptanbaufrüchte. Die Zuckerrüben wurden in den Zuckerfabriken Haynau, Neuhof bei Liegnitz, Altjauer und Maltsch/Oder verarbeitet. Wer während der Zuckerrübenerte die Goldberg-Haynauer Eisenbahn benutzte, konnte auf den Bahnhöfen Neudorf/Rwg., Adelsdorf, Brockendorf und Baudmannsdorf den regen Verladebetrieb beobachten.

Von Jahr zu Jahr kam auch der Feldgemüsebau mehr und mehr zur Geltung. In Giersdorf und Lobendau wurden schon seit Jahrzehnten besonders Gurken, Zwiebeln und Kraut angebaut. Einige Betriebe hatten sich fast restlos auf den Gemüsebau umgestellt, so das Gut Seifersdorf. Auch in den Goldberger Vorwerken, in Neudorf/Rwg., Leisersdorf, Adelsdorf und Modelsdorf wurde ein intensiver Feldgemüsebau betrieben. Moderne künstliche Regenanlagen waren keine Seltenheit. Der von Jahr zu Jahr steigende Fremdenverkehr im nahen Riesengebirge brachte sehr gute Absatzmöglichkeiten für Frischgemüse. Auch die außerhalb unseres Blickfeldes gelegenen Katzbachtaldörfer Röchlitz, Kosendau, Hohendorf und Riemberg, die über einen sehr guten Auenboden verfügten, betrieben schon lange Obst- und Gemüsebau. Schon um das Jahr 1550 kamen Siedler aus Südwestdeutschland in das Vorfeld von Liegnitz und begannen bald mit dem Gemüseanbau in unserer Heimat.

Weizen stellte beim Getreide die Hauptfrucht, aber auch Roggen, Gerste, Hafer und Raps wurden mit bestem Erfolg angebaut. Es war immer eine besondere Freude, kurz vor der Ernte auf einem Feldweg durch die üppigen Getreidefelder zu wandern. Oft sah man einen Sprung Rehe über den Feldweg wechseln,

oder man begegnete einem Bauern, der seinem Sonntagsbesuch voller Stolz die Felder zeigte.

Da auch die Viehzucht in unserem Gebiet sehr rege betrieben wurde, Wiesen und Weiden waren aber nur in geringem Umfang vorhanden waren, brachte der Anbau von Rotklee und Luzerne den notwendigen Futterersatz. Dank der Güte des Bodens und der vortrefflichen Bewirtschaftung reichten die landwirtschaftlichen Erzeugnisse des geschilderten Gebietes aus, um eine Stadt von 40 bis 50 000 Einwohnern zu ernähren.

Durch den Bau der Eisenbahn von Goldberg über Haynau nach Reischicht in den Jahren 1905/07 wurde die Verkehrs-lage wesentlich verbessert. In den letzten Jahrzehnten waren auch noch viele Chausseen entstanden. So von Baudmannsdorf über Woitsdorf nach Adelsdorf, mit Abzweigung nach Modelsdorf, von Giersdorf über Schönfeld, Straupitz, Schellendorf nach Baudmannsdorf. Auch die Straßen nach Leisersdorf und über Hohberg nach Preiswitz, sowie von Wildschütz über Ernestental, Giersdorf, Scharfenort nach Lobendau wurden chaussiert.

Eine weitere Verkehrsverbesserung brachte später der Bau der Autobahn, die die Fluren von Lobendau, Blumen, Straupitz, Schierau und Woitsdorf durchschneidet. Abfahrten entstanden an der Goldberg-Haynauer Straße bei Baudmannsdorf und zwischen Goldberg und Liegnitz in der Nähe des Bahnhofes Wildschütz.

Zwischen Leisersdorf und Neudorf/Rwg. und zwischen der Kolonie Überschar und Haynau wurden in den dreißiger Jahren durch die Schlesische Landgesellschaft eine stattliche Zahl durchaus lebensfähiger Siedlungsstellen geschaffen. Aber nicht nur hier, sondern auch in Gröditzberg, Konradsdorf, Bielau und Märzdorf wurde gesiedelt.

Bei der etwa zur gleichen Zeit angeordneten Zusammenlegung einzelner Gemeinden zu Großgemeinden verloren Schellendorf, Schierau, Gohlsdorf, Pohlsdorf, Tscheschendorf (das spätere Georgenruh), Rothbrüning und Knobelsdorf wohl ihre eigene Verwaltung, doch die seit Jahrhunderten vertrauten alten Ortsbezeichnungen lebten unter den Einwohnern weiter.

Wird fortgesetzt.

Kantor Jakob aus Konradsdorf — ein Pfleger des Volksgesanges | Von Manfred Tschierske

Fortsetzung

Aber nicht nur theoretisch wirkte Jakob für die Wiederbelebung des alten Volksgesanges; er zeigte auch, wie man sie in der Praxis erreichen kann. Im Laufe seiner diesbezüglichen Bemühungen entstand ein Unternehmen, das ganz besonders hervorgehoben werden muß und damals nirgendwo eine Parallele hatte. Es begann mit einem Aufruf zur Gründung eines Sängerbundes am 25. Oktober 1841 im Haynauer Stadtblatt. Hier konnte man u. a. folgende Sätze lesen: „Der echte Schlesier singt gern, das ist eine bekannte Sache. Er ist ein Deutscher, und Lust und Liebe zum Gesange sind dem Deutschen eigentümlich und wurzeln in seiner Gemütlichkeit. Wir haben sicher die schönsten Lieder unter allen Völkern der Erde . . . Immer wieder griff er jetzt zur Feder, um die Bevölkerung, vor allem auch die Lehrerschaft, für seinen Plan zu gewinnen. Und seine Anstrengungen waren von Erfolg gekrönt: Am 26. Mai des Jahres 1847 konnte das Erste Schlesische Sängerfest auf der Gröditzburg abgehalten werden. Aber Jakob gab sich noch nicht zufrieden; zu dem Sängerbund der Erwachsenen sollte ein „jugendlicher Sängerbund treten. Er sprach dies zum erstenmal in der von ihm 1841 gegründeten musikpädagogischen Zeitschrift „Euterpe“ aus: „Ich schlage ein Bündnis vor, das durch Sang und Klang sich kundgebe: einen jugendlichen Sängerbund!“ Wie gegenwartsnah muten doch seine Forderungen an: „ . . . es

sollen in den verbündeten Schulen jährlich vier bis fünf wirkliche Volkslieder ausgewählt und diese auswendig gelernt werden; nach vier bis fünf Jahren sind mindestens zwanzig Lieder wirkliches Eigentum der Sänger und werden so, wenn sie aus der Schule kommen, ins Volk getragen.“ Mit eindringlichen Worten wandte er sich an die Seminar musiklehrer: es sei ihre Pflicht, sich für das Volkslied zu interessieren und in den zukünftigen Volksschullehrern den Sinn dafür „recht lebendig anzuregen; wer nicht weiß, was das Volk singt und wie es singt, wie will der gesegnet und veredelnd auf den Volksgesang wirken?“ Jakobs Bemühungen waren nicht umsonst; in der Oktobernummer des Haynauer Stadtblattes vom Jahre 1847 findet sich der Bericht vom Ersten Sängerfest der Jugend, den ich auszugsweise wiedergeben möchte:

„Erstes Volkliedfest des jugendlichen Sängerbundes im und am Tale der Schnellen Deichsa, am 17. Oktober . . .“ „Von dem schönsten Herbstwetter begünstigt, und unter der Wölbung des herrlichsten, freundlichsten Himmelsdaches begann das Volkliedfest am genannten Tage, mittags 1 Uhr, zu welcher Stunde sich in dem schönen Konradsdorfer Parke unter dem Dache kräftiger grüner Eichen und um die in der Mitte des Platzes aufgestellte Nationalflagge vierzehn Schulen aus der Umgegend von Haynau mit ihren schönen Fahnen und Fähnchen, die preußische und schlesische Farben repräsentierten, mit Inschriften ver-

Aus der Gegend von Haynau.

Sic: 1. Mein Satz ich hab er = tag = ren, daß du wildtscheiden von
mir. u mir die Ur = sa = che fa - gen, tu mir die Ursache
saa gen was ich ge = tan hab dir. —

Kann dir kein Ursach' sagen,
weiß weder Zeit noch Stund',
komm' ich in fremde Länder,
gar bald vergess' ich dein.

Und als er in die Fremde kam,
dacht' er noch etlich' Mal:
Muß wieder heim nach Hause,
muß halt'n mein ehrlich' Wort.

Womit war es gebunden?
Mit lauter Liebesband.
wohl mit Je-länger-je-lieber,
mit lauter Liebesband.

Und als er wieder nach Hause kam,
Feinsliebchen stand an der Tür.
Er: Gott grüße dich, mein Schätzchen,
sehn wir einander hier?

Was tat er ihr bald schenken?
Ein schönes Goldringelein.
Was schenkt sie ihm bald wieder?
Ein schönes Kränzelein.

sehen, versammelten. — Von hier aus begann der Zug aus mehr denn 600 Schulkindern mit ihren Fahnen und Fähnchen bestehend und wahrhaft imponierend, von ihren Lehrern geführt, einen Festmarsch um den genannten Park, begrüßten auf dem Durchzuge durch den Hof den Gutsherrn von Petersdorf, Herrn Amtsrat Biß, durch ein donnerndes Hurra. Wieder auf dem Festplatz angelangt, begannen die Gesänge und Vorträge in der durch das Festprogramm, das in vielen hundert Exemplaren ausgegeben worden war, vorgeschriebenen Ordnung...

Der jugendliche Sängerbund schien sich großer Beliebtheit zu erfreuen, denn die Mitgliederzahl wuchs bedeutend. Am 14. Juni 1848 fand, diesmal in Hermsdorf bei Haynau, das zweite Fest statt. 25 Ortschaften waren vertreten. 1000 bis 1200 Kinder beteiligten sich an dem Festzug, in dem viele Fahnen und eine große Lyra aus Kornblumen und Immergrün mitgeführt wurden. Die Bevölkerung aus Haynau und seiner Umgebung war in Scharen herbeigeströmt. 1849 fiel das Fest aus. Die nächsten Sängertreffen sind vom 21. Mai 1850, vom 10. Juni 1851 und vom 15. Oktober des gleichen Jahres bekannt. Dann fehlen jegliche Nachrichten. Das Unternehmen scheint eingeschlafen zu sein, was nach diesem vielversprechenden Aufschwung allerdings sehr verwundert; zudem stand der Anschluß weiterer Ortschaften bevor, und ein Aufruf an die gesamte schlesische Jugend zur Siftung ähnlicher Sängerbünde in allen Teilen der Provinz war in Vorbereitung.

Der Wert der Sängertage lag darin, daß viele echte Volkslieder wieder Eingang im Volk fanden; die jugendlichen Teilnehmer sangen die Lieder auswendig, so daß sie ihnen zu einem festen geistigen Besitz wurden. Aber es fehlte an Männern vom Format eines Jakob, Männer, die gleich ihm den großen bildenden Wert des Volksgesanges erkannten und dafür ihre Tatkraft einzusetzen bereit waren. So ist das Beispiel Jakobs leider nie mehr nachgeahmt worden.

Arbeiten heißt leben, so lautete Jakobs Wahlspruch. Und an Arbeit mangelte es ihm nicht: Jakob war nicht nur ein Freund und Förderer des Volksgesanges, er bemühte sich auch um die Hebung des kirchlichen Gesanges. Das findet in zahlreichen Sammlungen und Schriften seinen Niederschlag. So erschienen — neben vielen anderen — im Jahre 1845 die Ausgaben „Der Festtagssänger“ und „Der Kirchliche Sängerkhor“ mit Sätzen für Männerchor und gemischten Chor. Sein Hauptwerk auf diesem Gebiete ist das „Reformatorsche Choralbuch für Kirche, Schule und Haus“, das er zusammen mit Ernst Richter 1873 veröffentlichte, und zwar „auf Grund einer reichen Erfahrung und langjähriger, eifriger Studien und Forschungen auf dem Gebiet

kirchlicher Musik namentlich des protestantischen Chorals.“ Jakob hatte dazu in siebenjähriger Arbeit alle greifbaren Choralausgaben in Deutschland zusammengetragen, um die verschiedenen Lesarten gleicher Choräle miteinander zu vergleichen.

Daß sein Lebenswerk nicht vergeblich war und daß er treue Freunde weit über die Grenzen Schlesiens hinaus besaß, empfand Jakob dankbar bei der Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums. Von nah und fern trafen Glückwünsche und Ehrungen ein. Konradsdorf beging den 21. April 1872 wie einen Festtag. Das Haynauer Stadtblatt berichtete, daß aus allen Teilen Deutschlands 83 Glückwunschschriften eingegangen waren. Hoffmann von Fallersleben sandte

Jakob vom Schloß Corvey einen dichterischen Gruß. Sehr erfreut hat ihn sicher auch der herzliche Brief seines Freundes Ernst Hentschel, der in Weidenburg/Saale als Musikdirektor lebte; man wird kaum schönere und passendere Worte finden, um den großen Kantor aus Konradsdorf zu ehren: „Was Du über den engeren Bereich des Amtes hinaus“, so schrieb Hentschel, „für den Volksgesang und die kirchliche Tonkunst gewirkt hast, wird in weiten Kreisen mit hoher Anerkennung genannt und wird von Geschlecht zu Geschlecht dazu beitragen, die Jugend frisch, fröhlich und fromm zu machen, die schönen Gottesdienste der Christengemeinde zu verherrlichen.“

Das alles kann jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß Jakob oft die Mittel fehlten, um die Kosten für das tägliche Leben aufbringen zu können; mit materiellen Gütern war er nie gesegnet. Er befand sich, wie besonders aus den Briefen des letzten Lebensjahrzehnts hervorgeht, „ständig im Kampf mit dem Hunger“. Am 22. Februar 1878 schrieb er an Ludwig Erk u. a.: „... ich bedarf Geld wie ein abgebrannter Major. Wohin soll ich mich wenden? — Meine Pension wird nur höchstens ein Drittel meines geringen Einkommens betragen, und dieser geringen Summe wegen liegen Gemeine und Patron sich in den Haaren... So lohnt man in Preußen einen Landlehrer, der 56 Jahre im Amte war. Ist das nicht schrecklich?“

Häufig mußte er über Verleger klagen, die mit der Zahlung der ihm zustehenden Honorare zögerten. Dennoch blieb Jakob bis ins hohe Alter tätig. Aus einem Verzeichnis der Werke Jakobs entnehme ich, daß sie bis zum Jahre 1882 auf über vierzig angewachsen waren. Der größte Teil davon ist zwar für uns heute kaum mehr von Bedeutung, doch zeugen sie von Jakobs unermüdlichem Streben. Besonderen Erfolg hatte er mit dem Spielbuch „Deutschlands spielende Jugend“, das 1911 die fünfte Auflage erlebte. Fortsetzung folgt.

Musizierfreudiges Falkenhain

In diesem Jahre hätte das gesangs- und musizierfreudige Falkenhain ein dreifaches Kulturjubiläum begehen können. Herr Martin Klose hat dieser Ereignisse in drei ausführlichen Niederschriften gedacht, die ich wenigstens in Auszügen hier veröffentlichen möchte. Es handelt sich um folgende Gründungen:

1. Männergesangsverein „Liedertafel“

Im März 1920 wurde in Falkenhain für die aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Soldaten eine Heimkehrfeier veranstaltet, zu deren Verschönerung Herr Kantor Hirschberg sangesfrohe Männer suchte. Diese Männer hatten am Gesang eine so große Freude, daß sie beschlossen, auch weiterhin das deutsche Lied zu pflegen, und so kam es dann auf Veranlassung von Malermeister Maruhn am 19. Mai 1920 in der Gastwirtschaft Seeliger zur Vereinsgründung.

Erster Vorsitzender war Paul Maruhn, und nach seinem Wegzuge Herr Richard Pötschke. Dirigent wurde Herr Kantor Hirschberg, der nach seiner Pensionierung den Taktstock an Herrn Eduard Bittner weitergab. Zweiter Dirigent war Hubert Paul, Schriftführer wurde Joseph Jorissen, und Kassierer Hermann Heidrich. Übungslokal war der Vereinssaal der evangelischen Kirchengemeinde in der alten Schule. Die Zahl der aktiven Sänger stieg bald auf dreißig.

Schon 1920 trat der Verein mit dem Singspiel „Almzenser!“ an die Öffentlichkeit, und gerade an Singspielen hat der Verein immer Interesse behalten und hat mit ihrer Aufführung vielen Menschen große Freude bereitet.

Selbstverständlich trat der Verein auch dem Deutschen Sängerbund bei und hat so oft Gelegenheit gehabt, das Kulturgut des deutschen Liedes zu pflegen.

2. Evangelischer Kirchenchor

Da der alte Kirchenchor den Ersten Weltkrieg nicht überdauert hatte, entschloß sich Herr Kantor Borchardt zu einer Neugründung, und schon beim Erntedankfest konnte der Chor den Gottesdienst mit der Motette „Danket dem Herrn“ verschönen. In der folgenden Zeit wurden dann die Gesänge des Chores zu einem feststehenden Bestandteil aller Festgottesdienste. 1921 wurde sogar unter der Leitung von Herrn Kantor Borchardt und mit Unterstützung durch Mitglieder des katholischen Kirchenchores ein Kirchenkonzert veranstaltet. Dabei wurde auch das „Ave Maria“ von Schubert zu Gehör gebracht (1. Violine Frau Reichardt, 2. Violine Eduard Bittner, Orgel Kantor Hirschberg). Das Duett „Auf Dich, o Herr, vertrauet meine Seele“ wurde von Martha Furer (Sopran) und Bertha Weinholt (Alt) gesungen.

1931 übernahm Herr Kantor Pötschke die Leitung, und unter ihm sang dann der Chor am Himmelfahrtstage 1940 mit dem Largo von Händel zum letzten Male in unserer Kirche.

3. Musikkapelle

Als Eduard Bittner im Jahre 1918 aus dem Ersten Weltkriege heimkehrte, um sein väterliches Geschäft zu übernehmen, hatte er als gelernter Musiker, der auch während seiner Dienstzeit beim I.R. 154 Militärmusiker gewesen war, den Wunsch, in Falkenhain eine Kapelle zu schaffen. Nach vorangegangener Ausbildung einiger junger Leute war es dann im Frühjahr 1920 soweit, daß die Blaskapelle Wirklichkeit wurde.

Bald gab es dann keine entsprechende Veranstaltung mehr, bei der diese Bläser nicht mitwirkten. Tanz-, Marsch-, Trauer- und leichte Unterhaltungsmusik beherrschten sie gleichermaßen gut. Kein Falken-

hainer kann sich wohl noch eines Königschießens des Militärvereins erinnern, ohne dabei auch der Marschmusik zum „Wecken“ und zum Ein- und Ausmarsch zu gedenken. Sogar ein Schellenbaum war in dieser vierzehn Mann starken Kapelle vorhanden.

Weit über die Kreisgrenze hinaus gab es wohl kaum einen Ort, wo die „Falkenhainer“ nicht gespielt haben, und wo auch ihre leichte Konzertmusik nicht geschätzt war.

Die Bläser verschönten auch oft die kirchlichen Veranstaltungen und nahmen auch an der Fronleichnamsprozession teil.

Meine Heimat

Von Arthur von Nicolstadt

Von den Alpen bis zum Meere,
von der Oder bis zum Rhein
preist man deutscher Städte Ehre
in gewalt'gen Melodein,
doch noch niemand hat besungen
meiner Heimat Herrlichkeit
in dem grünen Tal der Deichsa
wunderlieblich hingestreut:
Haynau, du idyllisch schöne,
einzig liebe Deichsastadt,
deine Töchter, deine Söhne
brechen dir ein Ehrenblatt.

Wer in deinen Mauern träumte,
wer mit deinen Söhnen saß,
fröhlich, wenn der Becher schäumte,
deiner nimmermehr vergaß!
Alle haben es erfahren;
von der Donau, von dem Rhein
treffen oft nach langen Jahren
frohe Grüße an dich ein.
Haynau, du idyllisch schöne,
einzig liebe Deichsastadt,
deine Töchter, deine Söhne
brechen ein Erinnerungsblatt.

Völkerstarke Weltenorte
grüßen stolz den deutschen Strom;
uns grüßt, fern der Heimatpforte,
Haynaus urgewalt'ger Dom.
Bis zum ersten Frührotscheine
rauscht der Weltstadt Straßenschall;
uns singt nachts im stillen Haine
heimlich süß die Nachtigall.
Haynau, du idyllisch schöne,
einzig liebe Deichsastadt,
deine Töchter, deine Söhne
brechen dir ein Rosenblatt.

Drohen in dem Deichsawalde
geht die Freundschaft Hand in Hand.
Trennungstunde schlägt so balde,
und zerrissen ist das Band.
Einen Blick noch in die Heide,
einen Gruß Freund Rübezahl!
Schweigend, traurig scheiden beide,
noch ein Kuß, dann tausendmal:
Haynau, du idyllisch schöne,
einzig liebe Deichsastadt,
deine Töchter, deine Söhne
brechen dir ein Freundschaftsblatt.

Wunderbares Glockenläuten,
feierlich klingt ein Choral!
Trauer will es allen deuten,
einen Gang „zum letzten Mal“!
Freunde folgen mit Gesange,
sagen dir manch liebes Wort,
und in wehmutsvollem Drange
tönt es in den Herzen fort:
Treu ihr Töchter, treu ihr Söhne
unsrer lieben Deichsastadt,
in der Heimat bricht man Freunden
noch ein Immortellenblatt.

Beilagen-Hinweis

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Staatl. Lotterie-Einnahme Bernhard, Frankfurt/Main, Kaiserstr. 79, direkt am Hauptbahnhof, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.



Tiefhartmannsdorf

Einges.: H. Frommhold

Friedrich

Adolf Quellmalz:

Die evangelische Kirchengemeinde Alzenau

Von der Gründung und den ersten hiesigen Rittern

Fortsetzung

Die Polen nannten nämlich ein in ihrer Nähe neuentstandenes Dorf bloß „Ansiedlung“, in ihrer Sprache siedlice (sprich schädliche). Daher wird schon 1203 ein Dorf Zedlitz bei Ohlau, 1208 eines bei Trebnitz, 1255 eins bei Schweidnitz und 1257 eins bei Steinau erwähnt, wovon auch die späteren Besitzer von Alzenau, die Herren von Zedlitz, ihren Familiennamen haben. Anders ist es, wenn ein Ritter eine Ansiedlung gegründet und dieser seinen Personennamen oder seinen bereits vorhandenen Familiennamen als Ortsbezeichnung gegeben hat, wie es bei Töppendorf, Moschendorf und später bei Neu Schweinitz der Fall ist. Nicht lange nach der Ansiedlung von Alzenau müssen auch Töppendorf und Moschendorf entstanden sein. Denn in dem Gründungsbuche des Bistums Breslau, das angibt, welche Einnahmen um Haynau der Bischof Johannes I. (1302—1319) von Breslau hatte, wird Tophersdorf (nord-westlich von Goldberg) genannt. Dieses hatte für seine sechs Hufen eine Mark (jetzt 28 Mark) zu zahlen. (Auch bei Strehlen wird 1322, den 28. Dezember, ein Thoppersdorff erwähnt. Ebenso hatte Muschkindorf eine Abgabe von sieben Vierdung (damals eindreiviertel Mark, jetzt 49 Mark) zu leisten, obgleich es eigentlich „viel mehr hätte geben müssen“. Demnach waren die ersten sechs Hufen einem Herrn „Topher“ oder „Thopper“ vom Herzog überwiesen worden, nach welchem diese Siedlung den Namen Tophersdorf oder Thoppersdorf erhielt. Noch 1525 wird ein Haynauer Bürger Mathes Tepper erwähnt und selbst heute gibt es ähnliche Familiennamen, wie „Tepper-Laski“ zeigt. Zu den Töpfnern von Bunzlau hat der Name Töppendorf daher keine Beziehung, ist doch außer dem Töppendorf bei Strehlen auch ein Töppendorf bei Glogau vorhanden. Ebenso wurde vom Herzog das Waldgebiet neben Töppendorf einem Herrn Muschkin oder Musch als Lehen gegeben, dessen Besitz daher Muschkindorf oder Muschendorf, später Moschendorf hieß (Dorf aus dem lateinischen „turba“ = Menge. Daher nennt der Volksmund eine Menge verwester Pflanzen „Turf“, die Menge von Menschen „Durf“ = „Dorf“ sowohl im Landgut [schwedisch „torp“] als in der Landgemeinde). Es bestanden also beide Dörfer nur aus je einem Dominium, deren Besitzer sich zur hiesigen Kirche bielten, welche die Ansiedler von Alzenau nach der Errichtung ihrer Häuser erbaut hatten.

Urkundlich wird freilich diese Kirche erst 1335 erwähnt. Es hatte nämlich der Papst Clemens V. von Avignon auf dem Conzil zu Vienne an der Rhone 1311 einen sechsjährigen Zehnten auf alle geistlichen Einnahmen gelegt. Da viele Kirchen mit demselben im Rückstande geblieben waren, sandte er den Legaten Galhardus de Careribus in die Diözese Breslau zur Eintreibung der Reste. Dieser hatte nun ein Verzeichnis der Restanten aufstellen lassen. In diesem Register (Vetera Monumenta Poloniae et Lithaviae ed Theiner, I. Teil. „Ecclesia de Altina solvit 1 scot et 1 denar“) steht auch: Die Kirche zu Alzenau zahlt einen Skot und einen Denar. Damals gehörten zwölf Denare zu einem Groschen, zwei Groschen zu einem Skot, 48 Groschen zu einer polnischen Mark, und 60 Groschen zu einer böhmischen Mark. Da nämlich 1331, am 13. Dezember, der Herzog Boleslaus von Liegnitz sich unter die Oberhoheit des Königs Johann von Böhmen gestellt hatte, wurden auch die böhmischen Münzen hier heimisch. Nun waren dort an Stelle der dünnen, nur einseitig geprägten Silberbleche dicke mit doppelseitiger Prägung getreten, und da dick „großus“ heißt, wurde diese Silbermünze „Groschen“, auch böhmischer Groschen oder später bloß „Böhm“ genannt. Und eine dreißigmal schwerere Silbermünze, die besonders in Johannisthal in Böhmen geprägt wurde, hieß nach diesem Orte „der Johannisthaler“, später bloß „Thaler“. Da diese Münzen öfter eingezogen und umgeprägt wurden, so mußte von den Einwohnern des Landes für die neuen ein Aufgeld gezahlt werden. Das hörte am 20. Februar 1337 auf. Dafür mußte aber jeder Besitzer nun von jeder kleinen Hufe ein Lot, gleich drei damalige Groschen, für jede große Hufe zwei Lot Münzgeld zahlen. Das sind nach heutigem Gelde vierzehn Sgr. fünf Pfennige, also soviel, wie damals zwei Scheffel Gerste kosteten. Auch ein Grenzzoll war einst zu entrichten. Und da westlich von uns das Fürstentum Jauer begann, so mußte jeder Bewohner des Alzenauer Kirchspiels, der nach Hartmannsdorf oder Mittlau ging, vier Pfennige und beim Rückwege einen Pfennig für die Person zahlen. Später erhielt noch jede Stadt die Berechtigung, einen Zoll am Stadttor zu erheben. Daher hatte jeder, der Haynau besuchte, für ein Pferd und ein Rind je drei Heller, für ein Schwein zwei und für einen Schöps einen Heller zu zahlen. (Fortsetzung folgt)

Mein Besuch in Konradswaldau

Georg Rosemann

Fortsetzung und Schluß.

Links hinter dem Altar hing ein Bild des früheren Pastors Wittwer, gemalt von dem Konradswaldauer Tischlermeister Christoph Ernst, und rechts vom Altar ein Bild Friedrichs des Großen, gemalt von dem Sohn des ersteren Tischlermeisters, Christian Ernst, der übrigens auch den Deckel zum Taufstein geschnitzt hat. Rings um das Innere der Kirche liefen zwei übereinanderliegende Emporen.

So stehe ich denn im Geiste vor dem schlichten Fachwerkbau, und es ist gut so. Wäre ich wirklich dort, würde ich wenig Freude über den Schutthaufen haben, der vielleicht von unserer Kirche noch übrig ist; denn die Polen haben sie ja abgerissen und verfeuert, nachdem sie die Orgel und vielleicht auch andere Geräte der katholischen Kirche einverleibt haben. Hier ist von Kultura nichts zu spüren, wohl aber von Kulturschande, die um so schwerer wiegt, als die Polen ja bekanntlich sehr fromme Christen sein wollen. Es wäre wünschenswert, daß die Öffentlichkeit von solchen Kulturtaten mehr als bisher Kenntnis erhielt.

Nun noch einen Blick auf die katholische Kirche mit ihrem schlanken Turm. Die Kirche ist bekanntlich sehr alt. Ich erinnere mich aber, daß auch im „Jubelbüchlein“ genaue Angaben über das Baujahr nicht gemacht waren. Vermutlich stammt sie aus dem 15. Jahrhundert.

Ich mache nun eine Kehrtwendung und stehe vor dem Gerichtskretscham. Der Name besagt, daß hier früher, bis vor reichlich hundert Jahren, die Sitzungen des dörflichen Gerichts stattgefunden haben. Die Gerichtsbarkeit erstreckte sich natürlich nur über kleine Vergehen. Der Gerichtsschulze war der Vorsitzende. Die Beisitzer oder Schöffen führten die Bezeichnung „Gerichtsmänner“. Nach der Überlieferung stand im Garten hinter dem Kretscham an der Parkmauer der Stock. Ein starkes Holzgestell, an das die armen Sünder wegen irgendwelcher Übertretungen der Gesetze usw. angeschlossen wurden. Es soll aber in der letzten Zeit von dieser Art Gerichtsbarkeit nur selten Gebrauch gemacht worden sein.

Ich schlendere nun die „Hokengasse“ hinauf, vorbei am früheren Dominium mit dem alten Schlosse und am neuen Friedhof, bis auf die Höhe vor den Windmühlhäusern. Von hier aus hat man an schönen Tagen einen wundervollen Blick auf das Böber-Katzbach-Gebirge und den dahinter aufsteigenden Kamm des Riesengebirges mit der Schneekoppe. Da kommt mir die Erinnerung, daß ich an einem schönen Sonntage im September 1928 diesen Blick genossen habe. Damals fand hier das Fest anlässlich des 85jährigen Bestehens des Militär-Begräbnisvereins statt. Anwesend waren auch viele Vereine aus der Umgebung. Ich sehe im Geiste noch den schönen Festzug, angeführt von Arthur Zobel und einer stattlichen Reitergruppe. Da konnte man noch einmal die schönen Friedensuniformen der Ulanen, Husaren, Dragoner usw. bewundern. Ich sehe noch Robert Kuppe als 1. Ulan auf seinem schönen Rappen und den Anführer der Reitergruppe, Heinrich Zobel, als Garde-Ulan. Es würde zu weit führen, das schöne Fest eingehend zu beschreiben. Jedenfalls war es damals ein großes Ereignis für das Dorf.

Querfeldein verlasse ich meinen Standort und gehe auf den Bittnerberg zu, auf dem wir als Jungen so manche Dummheit gemacht haben. Unter der alten Lindengruppe verweile ich wieder und sehe auf die unter mir liegende ehemalige Brauerei, in deren Saal so mancher Konradswaldauer an Kirmes und Erntefest usw. das Tanzbein geschwungen hat. Ich muß auch an den Paschtisch an der Kirmes denken, der immer in der Gaststube stand.

Eigentlich müßte ich meinen Rundgang nun beenden. Ich will aber noch schnell einmal das ganze Dorf von einem Ende zum

andern durchstreifen. Das ist ja nun bei sechs Kilometern Länge nicht so einfach. Aber ich werde mich nirgends lange aufhalten.

So beginne ich nun im Oberdorf, an der Pombsener Grenze, und nehme hier gleich die schönen Besitzungen von Fritz Sauer, Arthur Käse und Arthur Zobel in Augenschein. Links der Ober-Kretscham, ein sehr altes Gasthaus. Wer weiß noch, das sein Name bis um 1890 herum „Gasthaus zur Hummel“ lautete? — Dann kommen weiter die großen Gehöfte von Tenber, Lamprecht und Weinhold. Und nun zwei besonders stattliche Anwesen: rechts Robert Kuppe, und links Gerhard Zobel. Es folgen dann weiter Berndt, Reinh. Scholz und Menz. Da bin ich schon wieder in der Dorfmitte. Im Niederdorf kommen zuerst Berndt, Sachs, Schirner, Ziegert-Beer und Arth. Hermann. Weiter folgen Mühl-Zobel, Oswald Höher, Richard Zobel, Oswald Zobel, Fritz Feige und Renger. Nun wird das Tal immer enger und die Berge zu beiden Seiten höher, bis ich bei den drei stattlichen Besitzungen von Herbert Zobel (Menzel), Arthur Wahn und Ewald Scholz stehe. Es folgt nur noch die Besitzung von Erich Schirner und die frühere Niedermühle, dann ist das Dorf zu Ende. Es ist landschaftlich schön hier unten. Die breiten Hänge am Sarg- und Kahlenberg und darüber die Berge, das könnte manchem Kurort zur Ehre gereichen. Der Wilsbach hat mich auf meinem ganzen Weg begleitet und plätschert hier unten besonders lustig, als freue er sich schon auf seine baldige Vereinigung mit der Katzbach. — Wenn ich vorstehend nur die größten Besitzungen angeführt habe, so liegt dafür keine bestimmte Absicht vor. Bei der Größe des Dorfes ist es aber im Rahmen dieses Berichtes nicht möglich, noch alle anderen Besitzer zu nennen.

So bin ich nun am Ende meiner Traumreise. Warum ich das alles aufgeschrieben habe? — Nicht aus Wichtigtuerei, sondern um der jüngeren und allerjüngsten Generation einiges Wissen über unsere Heimat zu vermitteln.

Und da habe ich gleich eine Bitte an die Eltern von Kindern, die unser Dorf nur dem Namen nach kennen. Sorgt dafür, daß die Kinder anhand von Aufzeichnungen unsere Heimat wenigstens im Geiste kennenlernen. Es wäre dies der schönste Lohn auch für meine Niederschrift. Es ist erschreckend, wenn man mitunter die Wahrnehmung machen muß, wie fremd der Jugend schon unsere Heimat geworden ist. Und woher ich mein Wissen habe? — Das Jubelbüchlein, das ich einst besaß, ist natürlich, wie alles andere, verlorengegangen. Da ich es aber früher aus Interesse an meiner Heimat öfters gelesen habe, ist einiges in meinem Gedächtnis haften geblieben. So dann habe ich vieles als Überlieferung von meinem Vater, der so eine Art lebende Chronik war, geerbt. Andere Hilfsmittel standen mir nicht zur Verfügung.

Die jüngeren Heimatfreunde wird es vielleicht noch interessieren, etwas über den Begriff „Jubelbüchlein“ zu erfahren. Das Büchlein wurde an den Jubelfesten der Kirche, also an ihrem fünfzigsten, hundertsten und einhundertfünfzigsten Bestehen, von dem jeweiligen Geistlichen gedruckt herausgegeben. Es enthielt die wichtigsten Begebenheiten aus dem Ort, der Kirche und der Schule. Das letzte „Jubelbüchlein“ ist also 1892 zum 150jährigen Jubelfeste der Kirche erschienen. Das 200jährige Jubiläum hätte 1942 begangen werden können, da ging aber unser liebes Vaterland schon stark seinem Untergang entgegen.

Dies war also meine Traumreise in die Heimat.

Zum Schluß möchte ich allen Heimatfreunden aus Konradswaldau zurufen: „Vergeßt die Heimat nicht! Sie ist es wert, daß wir sie im Herzen tragen und für sie kämpfen.“

Die Kauffunger Hausnummernfolge

Fortsetzung

Rodeland:

- Nr. 1 Schloß (Marie Luise v. Bergmann)
- Nr. 2 Wirtschaftsgebäude (Förster Richard)

Gut Stöckel:

- Nr. 1 Inspektorhaus
- Nr. 2 Schloß
- Nr. 3 Schweizerwohnung (Kiel Herm.)
- Nr. 4 Gärtnerei (Nietzold Richard)

Pochwerk:

- Nr. 1 Grüterich Julius
- Nr. 2 Freudenberg Franz
- Nr. 3 Kronlob Gertrud
- Nr. 4 Försterei Stöckel

Poststraße

- Nr. 1 Postamt (Perlick)
- Nr. 2 Kath. Schule (Lehrer Filke)
- Nr. 3 Letzner Heinrich
- Nr. 4 Familienhaus Tschirnhaus, Eingang Poststraße (Blase Alfred)
- Nr. 5 Familienhaus Tschirnhaus (früher Heidrich Gustav)
- Nr. 6 Morawietz Artur
- Nr. 7 Jugendheim

Am Kirchsteg:

- Nr. 1 Finger Robert
- Nr. 2 Familienhaus Tschirnhaus, Eingang Kirchsteg (Schmidt)
- Nr. 3 Friebe Oskar
- Nr. 4 Hoffmann Wilhelm
- Nr. 5 Flade Magdalene
- Nr. 6 Sigor Georg
- Nr. 7 Langer Bruno
- Nr. 8 Lüdke Robert
- Nr. 9 Friebe Robert
- Nr. 10 Habermann Martin
- Nr. 11 Träger Alfons
- Nr. 12 Schmidt Bruno
- Nr. 13 Müller Artur
- Nr. 14 Klose Gustav
- Nr. 15 Franz Hermann

Widmuthweg

- Nr. 1 Klempnermeister Robert Klemm
- Nr. 2 Maiwald Ludwig
- Nr. 3 Überschär Gustav
- Nr. 4 Berndt Richard, Landwirt
- Nr. 5 Friemelt Hermann, Landwirt
- Nr. 6 Hornig Oswald
- Nr. 7 Friebe Wilhelm
- Nr. 8 Pätzold Karl (früher Krause Willh., Keil Reinh.)
- Nr. 9 Pätzold Karl, altes Haus (früher Krause)

Viehring

- Nr. 1 Fende Karl, Landwirt
- Nr. 2 Dittrich Josef
- Nr. 3 Stief Heinrich
- Nr. 4 Aust Heinrich
- Nr. 5 Geisler Emma
- Nr. 6 Klein Richard
- Nr. 7 Blase Ernst
- Nr. 8 Klein Oskar
- Nr. 9 Taibor Franz
- Nr. 10 Schubert Gustav
- Nr. 11 Konrad Oswald
- Nr. 12 Fehrl Hermann
- Nr. 13 Töpelt August

Schulzengasse

- Nr. 1 Schaar Richard
- Nr. 2 Kambach Otto
- Nr. 3 Haude Paul
- Nr. 4 Krause Gustav, Zementwarenfabrik
- Nr. 5 Neumann Ernst, Tischlermeister
- Nr. 6 Krain Richard
- Nr. 7 Suckel Josef
- Nr. 8 Geisler Oskar, Landwirt
- Nr. 9 Keil Reinhold
- Nr. 10 Heptner Gustav, Landwirt
- Nr. 11 Haude Fritz, Landwirt
- Nr. 12 Geisler Fritz (Wittig-Glückner)
- Nr. 12a Wiesner Oswald
- Nr. 13 Menzel Richard, Landwirt
- Nr. 14 Menzel Richard, Mietshaus
- Nr. 15 Scholz Paul
- Nr. 16 Weist Hermann

Goldberg / Jahrgang 1919



Von links oben: 1. Hans oder Werner Kureck, 2. Willi Becker, 3. Werner Föst oder Frost?, 4. Willi Hainke, 5. Werner Friedrich, 6. Werner Becker, 7. — ? —, 8. Günter Fiebig, 9. Helmut Klose, 10. Willi Blasig, 11. Willi Schmidt, 12. Gustav Hainke, 13. Käte Zobel, 14. Ferdinand Weiß, 15. — ? —, 16. Walter (?) Zobel, 17. Günter Riedel, 18. Kurt Knoll, 19. Kurt Friedrich, 20. Irmgard Weiland, 21. Grete

Schmitt, 22. Werner Luft, 23. Grete Kinder, Frl. Burghard, 24. Frida Wiedemann, 25. Marta — ? —, 26. Günter oder Werner Föst, 27. Willi Wolff, 28. — ? — Becker, 29. Käte Bieder, 30. Else Klose, 31. Erika Heumann, 32. Charlotte Pusch, 33. Gertrud Seifert, 34. Martel Genaus, 35. — ? — Neudeck, 36. Klara Zirm, 37. Magdalene Barth, 38. Rosemarie Hoffmann, 39. — ? — Neudeck.

Frau K. Heinz geb. Zirm hat uns noch allerlei zu diesem Bild zu sagen:

Der Klassenlehrer Herr Höfig war an dem Tage, an dem die Klasse aufgenommen wurde, krank. — Unser Klassenältester, Willi Schmidt, war ewig hungrig. Sechs bis sieben Schnitten, die wir ihm gaben, waren für ihn ein Pappentiel. Einmal zeigte er uns einen langen verrosteten Nagel, den er verschlucken wollte, wenn wir ihm für dieses Kunststück genügend Schnitten geben würden. Mindestens 12 bis 15 Butterbrote türmten sich vor ihm auf. Dafür verschluckte Willi den Nagel, hinterher aß er noch eine Menge Brot. Als Herr Höfig in die Klasse kam, erzählten wir es ihm sofort. Er schalt mit uns, ließ gleich Sauerkraut holen, damit sich der Nagel ein-

wickeln könnte. Und Schmidt schluckte auch das hinunter. Das Sauerkraut muß wohl geholfen haben, denn als wir ihm am anderen Tage fragten, wie es ihm ginge, antwortete er: „Ausgezeichnet!“ Ob er wohl heute noch immer soviel Hunger hat?

Wer erinnert sich noch an die Konfirmandenstunde? Herr Pastor Guhl erteilte uns Unterricht. Kurt Speer, sein Vater war Besitzer des „Waldschlößels“, wurde vom Pastor gefragt, ob wohl auf dem Mond auch Leute leben. Speer rief mit lauter Stimme: „Jawohl, Herr Pastor, die Mondkälber!“ Haben wir gelacht!

Frau Heinz bittet alle Klassenkameradinnen und -kameraden, die noch erreichbar sind, sich bei ihr zu melden. Sie wohnt in Herdringen, Krs. Arnsberg, Vitusweg 18.

Walter Scholz:

Ein Gang durch die Geschichte der Stadt Haynau in Schlesien

Fortsetzung

Von 1756 bis 1761 wurde die Stadt sehr oft von den Österreichern in Anspruch genommen. Sie mußte an die 5000 Reichstaler Schulden machen, doch auch die Bevölkerung hatte sehr zu leiden.

Am 1. September 1762 vernichtete eine Feuersbrunst 81 Häuser, 17 Ställe, zwei Scheunen, das Amtshaus und die Amtsmühle. Die katholische Gemeinde verlor bei dieser Gelegenheit die Kapelle im Schlosse und mußte ihren Gottesdienst in einem Privathause halten.

1767, am 21. Mai, wurden abermals des Rathaus, 32 Bürgerhäuser nebst acht Ställen ein Raub der Flammen. Königliche Gnadengeschenke allein vermochten die Abgebrannten der gänzlichen Verarmung zu entreißen.

1773 schenkte Friedrich der Große den Katholiken etliche tausend Reichstaler, um den Bau einer neuen Kirche zu vollenden, welche auf dem Platze errichtet worden ist, wo 1623 der herzogliche Münzmeister Markus Taubner ein Gebäude aufführte, Stadtschlüssel genannt, bei dem verschiedene Wohnungen städtischer Beamter und katholischer Lehrer standen. Von nun an wären außer einer Feuersbrunst und den finanzi-

ellen Pflichten an die Provinz wenig Merkwürdigkeiten zu berichten.

1807, am 22. Februar, vernichtete ein Brandunglück neun Häuser, ein Vorwerk und vier Scheunen. Bei den Löscharbeiten betätigten sich die als Feinde anwesenden Bayern und Württemberger auf das rühmlichste.

Die Befreiungskriege brachten für Haynau schwere Lasten, und keine schlesische Stadt, mit Ausnahme von Bunzlau, hat innerhalb eines Vierteljahres so viel Kriegsübel erdulden müssen, wie Haynau. Das Jahr 1813 wird stets in Haynau Stadtchronik nicht zu übersehen sein.

Am 16. April nahm Kaiser Alexander von Rußland mit dem Fürsten Kutusow und dem ganzen Generalstabe in der Stadt sein Hauptquartier. Die Häuser der Stadt waren mit Truppen derart überfüllt, daß Fremde, die herbeiströmten, um den russischen Monarchen kennenzulernen, sich mit den ärmlichsten Herbergen begnügen mußten. Zar Alexander bewohnte das Haus, in welchem der Feind, gegen den er ausgezogen war, Napoleon Bonaparte, früher abstieg. Der Rat der Stadt hatte zu Ehren des hohen Gastes gemeinsam mit der Bürgerschaft eine geschmackvolle Beleuchtung veranstaltet.

Die Durchmärsche der Russen dauerten auch am 17. April ununterbrochen an. Alexander wohnte auf dem Rathause dem Gottesdienste seiner Kirche bei und verließ sodann die Stadt, begleitet von den Segenswünschen der Einwohner, welche um so herzlicher waren, da sie das Betragen der Franzosen binnen achtzehn Monaten 1807 und 1808 zur Genüge erfahren hatten.

Am 26. Mai gingen in der Frühe fünfhundert gefangene Franzosen unter preussischer Bewachung durch die Stadt nach Breslau. Gleichzeitig erfuhren die Einwohner mit Bestimmtheit den planmäßigen Rückzug der Verbündeten, aber auch das Nachdrängen des Feindes. Totenstille herrschte überall und bleichen Gesichtes schlich jeder umher, Rat einholend, ob er bleiben oder flüchten sollte; allein dieser Rat war teuer. Kanonendonner aus Richtung Bunzlau, der immer näher kam, meldete den Feind. Die königlichen sowie die städtischen Beamten hatten sich entfernt, und da niemand die Leitung des Verpflegungs- und Einquartierungswesens übernehmen wollte, aus Furcht vor feindlicher Mißhandlung, so befand sich die Bürgerschaft in sehr bedrängter Lage, zumal weil bei den ständigen Durchmärschen der Truppen die Lebensmittelvorräte fast aufgebraucht waren. Mittags gegen 12 Uhr kam die preussische Nachhut unter Oberst von Mutius. Teils in der Stadt, teils auch um diese herum kam es zu ersten Gefechten mit den Franzosen, die schon gegen 1 Uhr einrückten und sofort große Fortдерungen zu stellen begannen. Es wurden 45 000 Pfund Brot, 15 000 Fleisch, 30 000 Quart Branntwein, und Futter für 3 000 Pferde verlangt, und da man das alles unmöglich herbeischaffen konnte, begann eine

himmlisch rein * ver-teufelt gut

Wünschelburger

E*D*L*E**S*C*H*N*Ä*P*S*E

Wünschelburger Kornbrennereien Anröchte/Westf.

allgemeine Plünderung. Kein Hauswirt blieb verschont und selbst Gräber wurden durchwühlt, ja sogar ein Missetäter auf dem Hochgericht herausgegraben, weil die Franzosen hier verborgene Schätze zu finden meinten. Während dieser sauberen Beschäftigung erscholl plötzlich gegen 4 Uhr die Lärmtrommel, und in größter Eile rannten die gesammelten Bataillons zu den Stadttoren hinaus. Sie hatten nämlich den für sie unglücklichen Ausgang des Treffens bei Schellendorf und Michelsdorf erfahren, wo General Maison gegen die ihn überfallende preussische Reiterei 5 000 Mann und vierzehn Kanonen verloren hatte. Wird fortgesetzt.

Landmannschaft Schlesien

Zur Unterrichtung teilt die Bundesgeschäftsstelle mit:

Die konstituierende Sitzung der Schlesischen Landesversammlung wird am Sonntag, dem 29. Oktober 1960, in Hannover stattfinden. Am 27. Oktober 1960 tagt in Hannover der geschäftsführende Vorstand, am 28. Oktober 1960 der Gesamtvorstand und die Bundesdelegiertenversammlung.

Zum gleichen Zeitpunkt findet in Hannover eine Tagung aller Heimatkreisvertrauensmänner und Heimatgruppenvorsitzenden statt.

Die Einladungen zu den genannten Veranstaltungen ergehen in Kürze. Wir bitten, diesen Termin bereits jetzt vorzumerken.

Anschriftenliste

Brockendorf/Schellendorf

Assig Martha verw. Zobel geb. Überschar, Dorf 194: (21a) Dolberg üb. Ahlen, Kreis Beckum i. Westf.

Blasius Arthur, Geschäftsführer, und Frau Agnes geb. Dabringhausen: (22a) Wuppertal-Elberfeld, Am Wasserturm 62.

Böer Karl, Schmiedemeister, und Frau Marta geb. Zeisberg: (21a) Neubeckum, Kreis Beckum, Eichendorffstraße 24.

Ernst Erich, Bauer, und Familie, Nr. 16: (22a) Kaldenkirchen, Krs. Kempen, An der Quelle 11.

Feltz Grete geb. Hanisch und Tochter Irmgard, Nr. 34: (22c) Klein Eichen, Bez. Köln, Alte Kölner Straße 26.

Friedrich Martha geb. Lange: (22a) Kaldenkirchen, Krs. Kempen, Venloer Straße 29.

Gent Elisabeth geb. Ludewig: (22c) Bergisch-Gladbach, Bez. Köln, Rich.-Zander-Straße 86.

Hanisch Kurt, Nr. 64: (22c) Stümpen, Bez. Köln, Ulmenweg 5.

Hanisch Paul, Heizer, u. Frau Frieda geb. Großmann, Dorfstraße 34: (22c) Klein Eichen, Bez. Köln, Alte Kölner Str. 29.

Hanke Elise, Klara, Meta, Nr. 53: (22a) Kaldenkirchen, Krs. Kempen, An den Sandpöschchen 1.

Hanke Paul, Tischler und Landwirt, und Frau Martha geb. Genehr, Nr. 63: (19a) Groß Korgau 24 üb. Bad Schmiedeburg, Krs. Wittenberg.

Hapel Gustav, Landwirt und Bürgermeister, und Familie, Nr. 33: (24a) Neukoppel, Post Reinsbeck, Krs. Segeberg.

Hartig Erich, Domäne: (22a) Duisburg-Ruhrort, Steegstraße 1.

Hering Friedrich: (22c) Tripsrath 20, Kreis Geilenkirchen, Bez. Aachen.

Holzbecher Oswald, Fleischerstr., Gastwirt, und Frau Marta geb. Rosemann, Dorfstraße 30: (21a) Lengerich-Aldrup 342, Kreis Tecklenburg i. W.

Lange Paul: (22c) Königswinter, Hauptstraße 148.

Frau Langner, Witwe, und Kinder: (22c) Hinsbeck, Bez. Köln.

Ludewig Elisabeth geb. Blasius, Ww., und Tochter verchel. Lindner: (22a) Hinsbeck, Krs. Kempen, Bahnstraße 25.

Michael Bruno, Gärtner, u. Walter (Bergmann), Nr. 2: (22c) Setterich über Alsdorf, Bez. Aachen, Selhantstr. 9.

Moritz Mathilde geb. Lietz: (17b) Gütenbach über Donaueschingen.

Müller Günter: (13a) Moosbach/Opf. über Vohenstrauß.

Müller Ida: (21a) Amelunxen 164, Krs. Höxter.

Pachmann Johanna, Nr. 25: (19a) Poserna, Post Pörsten, Krs. Weißenfels/Saale.

Quoos Doris geb. Reich von Rohrwig, Hausfrau, und Kinder, Gutshaus: (17a) Wiesloch, Krs. Heidelberg, Schloßstr. 38.

Reimann Paul, Landwirt, u. Familie, Nr. 4: (14b) Fridingen a. D., Krs. Tuttlingen, Hintere Gasse 6.

Scheike Herrmann und Frau Anna, Nr. 5: (22a) Duisburg-Beeck, Goekingstraße 43.

Schlölaud Paul, Straßenwärter, und Frau Meta geb. Pöschel, Nr. 55: (22a) Kaldenkirchen, Krs. Kempen, Leutherstr. 3.

Schlölaud Margarete verchel. Bieri, Nr. 55: Fraunfeld, Kt. Thurgau, Wellhausstraße 22/Schweiz.

Schlölaud Erika verchel. Kolb, Nr. 55: Fraunfeld, Kt. Thurgau, Galgenholzstraße 37/Schweiz.

Scholz Ida: (13a) Altendorf 41, Krs. Bamberg.

Scholz Walter u. Frau Waltraut geb. Glotz, Nr. 29: (21a) Beckum, Bruchstr. 19.

Seidel Gerda geb. Liers: (10b) Eythra b. Leipzig, Bahnhofstraße 2.

Seliger Hedwig geb. Mielen, Nr. 54: (22c) Oberhausen üb. Much/Siegbkreis.

Senftleben Helmut: (22a) Moers-Asberg.

Tschirner Selma verw. Jüngling, Nr. 68: (3b) Millienhagen, Krs. Stralsund.

Weidner Gerhard Stellmacher, Nr. 7b: (21a) Lügde, Krs. Höxter, Seilerstr. 3.

Wiesner Artur, Sattlermeister, und Frau Helene geb. Böhm, Nr. 19: (21a) Wewelsburg-Niederhagen, Krs. Büren.

Wirth Helmut, Schmied, u. Frau Erna geb. Reimann, Dorfstr. 4: (14b) Fridingen bei Tuttlingen, Gartenstraße 1.

Frau Zeuge, Witwe des verst. Landwirts Ernst Z., Nr. 52: (22c) Hinsbeck, Bez. Köln.

Doberschau

Bleul Emma geb. Seidel und Sohn Kurt: (13a) Buch a. Sand 8, Krs. Kulmbach.

Bull Heinrich, Landwirt, Gut Petschendorf: (24a) Neuenkirchen-Süderende 189, Kreis Land Hadeln.

Fischer Elise, Bäuerin: (2) Arzberg über Torgau, Gemeindeplatz 64.

Günter Alfred: (1) Berlin-Köpenick, Wendenschloß 32.

Güster Josef, Landwirt, und Frau Maria geb. Wilden, Nr. 3: (22c) Blens, Nr. 4, über Düren, Krs. Schleiden/Eifel.

Haase Lothar, Landwirt, und Frau Klara geb. Schwandt sowie Haase Bernhard, Nr. 12: (22c) Leverkusen 3, Mühlenweg 188.

Haertner Elise geb. Weide, Bäuerin, und Sohn Günter: (21b) Geseke, Kreis Lippstadt, Am Blindenbaum Nr. 3, b. d. Strickern.

Helbig Fritz und Frau Meta geb. Reiche: (10b) Crimmitschau/Sa., Hospitalstraße 4.

Hennig Elisabeth geb. Schüller, Bäuerin, und Tochter Ilse, Domäne Petschendorf: (24a) Cuxhaven, Mozartstr. 10 III/25.

Hentschel Alfred: (22a) Duisburg, Reitbahn 23.

Hertwig Herta verw. Fiebig geb. Sauer, Bäuerin, Nr. 22: (21b) Geseke, Kreis Lippstadt, Hohes Kreuz 4.

Hitzinger Kurt: (19a) Peterwitz üb. Halle, Kreis Delitzsch.

Hoppe Gerhard, Landwirt, Nr. 51: (20a) Erichshagen 21, Krs. Nienburg/Wes.

Kiersch Erich, Bauer und Gastwirt, und Frau Marta: (13a) Brunnenenthal 2 üb. Hof/Saale.

Kiersch Paul: (19a) Jeßnigk 23 üb. Falkenberg.

Klose Willi: (13b) Schellendorf bei Kempten, Post Kotteln, Falchenstr. 13.

Knorr Fritz, Stellmacher, und Frau Elisabeth, Nr. 11: (22a) Düsseldorf 1, Kündgensweg 14.

Kügler Fritz, Schmiedemstr. (HOVM), und Frau Emma geb. Vogel, Nr. 13: (22a) Mülheim/Ruhr, Saargemünder Str. 11.

Kühn Artur und Frau Gertrud geb. Lienig: (19a) Roitsch, Krs. Bitterfeld, Seitenstraße 7a.

Lange Anna, Witwe: (2) Doberlug-Kirchhain, Gerberstraße 3.

Lauffer Ida geb. Hübner, Ww., Dorfstraße 27: (21b) Nehcim-Hüsten 1, Krs. Arnberg i. W., Dreihausener Weg 36.

Reich Frieda, Ww., Petschendorf 4: (21b) Suttrop, Krs. Lippstadt, Kreisstr. 7.

Richter Konrad, Gastwirt, Nr. 33: (21b) Haslinghausen üb. Gevelsberg i. W., Glashammer 1 (Klosterholz).

Scheps Paul, Bäckermeister. (HOVM), und Frau Ida geb. Franke: (21b) Lippstadt-Lipperbruch, Heidewinkel 15.

Schiller Erich, Bauer, und Frau Helene geb. Hiller: (20a) Bolschle Nr. 5, Kreis Nienburg/Weser.

Schlenker Alfred sen., und Frau Lina geb. Walter sowie Tochter verchel. Schnitzer: (19b) Hasselfelde/Harz, Blankenburger Straße 207.

Steinbrecher Elli geb. Schneider und Tochter Käthe verchel. Velder: (22c) Hassum, Kreis Kleve.

Triller Harry: (21a) Bielefeld i. W., Finkenstraße 77.

Weinknecht Richard, Landwirt, u. Frau Frieda geb. Krusche: (21b) Mellen über Neuenrade, Krs. Arnberg, Siedlung Nr. 80.

Weißbrodt Th.: (22c) Köln-Lindenthal, Kerpener Straße 95.

Wuttig Frieda geb. Thiel, Hausfrau: (21b) Oeventrop, Bahnhofstraße 51.

Rückblick in die Jugendzeit

„gustav nagel“ — der Wanderapostel — in Haynau

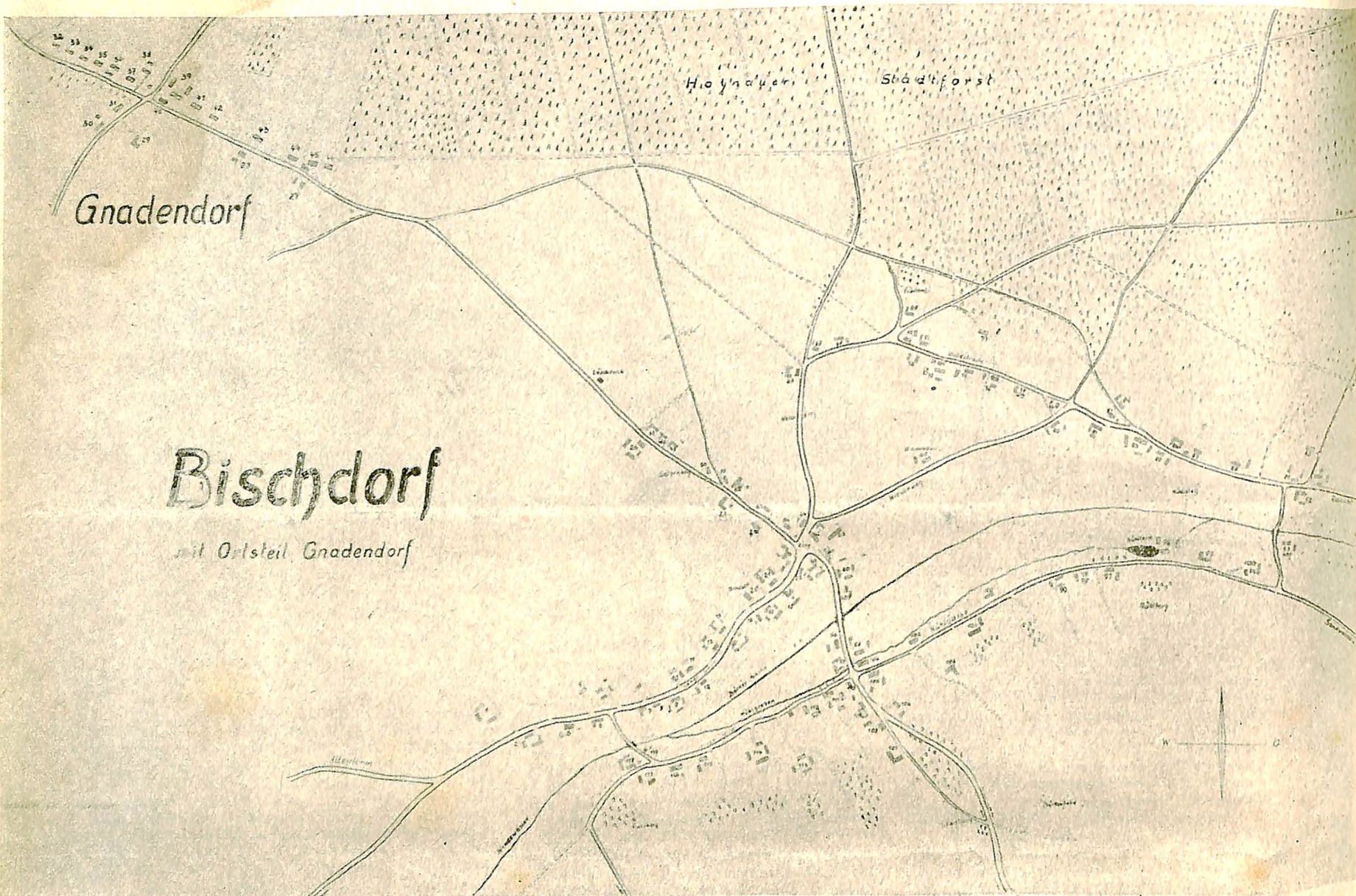
Es mag wohl in den Jahren 1910 bis 1912 gewesen sein, als in unserem Heimatstädtel Haynau wieder einmal jener seltsame Heilige, der Wanderapostel gustav nagel aufkreuzte. Als Schnorrer im Büßergewande zog er durch die deutschen Lande und befand sich auch diesmal wieder auf großer Tour. In belebten Gegenden hielt er auf freien Plätzen fromme Reden und kassierte anschließend von den zahlreichen Zuhörern Unterhaltsbeiträge ein. — Betteln? Nein, das tat er nicht! Wiederholt habe ich damals diesen seltsamen Volksprediger in Haynau beobachtet. Sein langes Haar fiel ihm bis zur Schulter. Meist hielt er es mit einem um den Kopf gelegten Bindfaden fest. Seine verschlissene halb lange Jacke aus grobem Leinen wurde durch einen Hanftrick zusammengehalten. Kurze Leinenhosen aus dem gleichen Stoff vervollständigten seinen Anzug. Die bloßen Füße steckten Sommer wie Winter in arg mitgenommenen Leder-sandalen oder Jesuslatschen, wie sie damals bezeichnet wurden. Stets umringt von einem Rudel Kinder, zog er durch die Gegend und predigte dort, wo er genügend Zuhörer vermutete. Am Ende seiner Ansprachen kassierte er mildtätige Gaben und Spenden ein, die meist ganz reichlich flossen. Ich erinnere mich heute noch recht genau an eine solche Predigt, zu welchem Zweck er Anfang der Vorstadt auf die Hofmauer des Schloßgutes Kretschmer gestiegen war, um von hoher Warte herab gegen die böse Menschheit zu eifern. Dies ging solange gut, bis unser Freund, der Hüter öffentlicher Ordnung, Vater Wackernagel auftauchte, um ihn von seiner Kanzel herabzuholen. Am Rockärmel führte er ihn nach dem benachbarten Petersdorf hinaus, wo er ihn seines Weges ziehen ließ. Wie man damals sagte, verstand der „gustav“ sein Geschäft und zog dem Volk die Groschen aus der Tasche. Nebenbei war er Kindern sehr zugetan, und erzählte ihnen gern Geschichten. Welcher Art diese gewesen sein mögen, ist mir entfallen. Zu übernachten pflegte er irgendwo billig in einer der zahlreichen Ausspannungen auf Stroh oder Heu. Sofern es seine Einnahmen erlaubten, war er zuweilen Gast in der Herberge zur Heimat in der Stockstraße. Außer einem langen Wanderstab führte er sonst kein Gepäck mit sich. In der Reichshauptstadt Berlin zählte er ebenfalls zu den bekannten Volkstypen. Während des Hitler-Regimes soll er wegen seiner Predigten KZ-Insasse geworden und dort angekommen sein. W. Gö.

ERNST SCHENKE SPRICHT

eigene Gedichte in schlesischer Mundart (Schollpl.). Durch seine erfolgreichen Mundartvorträge und lustig-besinnlichen Gedichtbände ist Ernst Schenke bei allen Schlesiern bekannt und beliebt. Auf diese soeben erschienene neue Langspielplatte des Verlages GRAFE UND UNZER hat er nun die zugkräftigsten Stücke aus seinen glänzenden Mundartvorträgen gesprochen.

Wohl keiner der tausenden schlesischen Verehrer Ernst Schenkes wird sich diese lustige Platte in der originalen heimatischen Mundart entgehen lassen. Langspielplatte mit 17 cm Durchmesser, 45 UpM, 7 1/2 Minuten Spieldauer pro Plattenseite = 15 Minuten insgesamt, in illustriert bedruckter Plattentasche 7,50 DM.

GRAFE UND UNZER VERLAG MÜNCHEN
Gegründet 1722 in Königsberg/Pr.



Dieter Breier:

Erläuterungen zur Skizze von Bischdorf

Bevor wir uns die Skizze unseres Heimatdorfes näher ansehen, wollen wir doch einen kleinen Gang durch seine Geschichte unternehmen. — 1298 erstmalig als Byscina erwähnt, finden wir später den Namen Bischophisdorph, und noch im Anfang des 14. Jahrhunderts war es im Besitz der Bischöfe und des Domkapitels zu Breslau. 1347 ging es für 50 Prager Groschen in den Besitz des Edlen Haynke Buziwo über. 1517 verkauften die Herrinnen von Kaiserswaldau und Adelsdorf den Ort dem Hauptmann Christoph von Sweynitz, welcher ihn jedoch bald darauf der Stadt Haynau veräußerte. 1594 verpfändete die Stadt das Dorf gegen ein Darlehn von 500 Talern an Niklas von Bibran auf Modlau. 1677, als das bischöfliche Amt auf Grund einer verbrieften Lehnspflicht Ansprüche auf Bischdorf erhob, da die Stadt sich von dem neu antretenden Bischof nicht hatte von neuem belehnen lassen, kam es zu einem jahrelangen Prozeß. Die Stadt Haynau mußte den Bischdorfern in der Stadtheide für ihr Vieh das Weiderecht, sowie die Erlaubnis zum Lescholz- und Steusammeln gegen einen jährlichen Zins einräumen. Erst 1866 wurde diese Berechtigung mit 135 Morgen Wiese, am Schwarzwasser gelegen, eingelöst, — Ablösungswiesen.

Den Mittelpunkt unseres Dorfes bildete (deutlich erkennbar) der „Ring“. Hier steht der „Gerichtskretscham“, welcher in früherer Zeit mit den umliegenden Gebäuden die Erbscholtisei bildete, und somit ist wohl auch hier bzw. in der näheren Umgebung der Ursprung dieser Ansiedlung zu suchen. Nach dem Besitzer der Erbscholtisei, von Mutius, nannte man diesen Ortsteil „Mutius-Bischdorf“, während der entlang des Waldessaumes gelegene Teil,

die „Waldstraße“ „Städtisch-Bischdorf“ hieß, was wohl auf eine Gründung der Stadt Haynau schließen läßt. Bis 1892 gehörte Städtisch-Bischdorf zur Gemeinde Pohlswinkel und wurde erst dann mit dem anderen Teil zu einer Gemeinde vereinigt.

Vom „Ring“ in nördlicher Richtung gelangen wir über den „Wasserberg“ auf die „Hauptlinie“ und weiter in den Stadtforst zur beliebten Ausflugsstätte „Silberquelle“, zum Erholungsheim und zu den Fischteichen. Wir wenden uns aber auf dem Wasserberg nach rechts und kommen zur „Waldstraße“, zuvor sehen wir noch links am Waldrand den neuen Friedhof. Die Waldstraße hinunter geht es ins „Niederdorf“, von wo man auf schönen Waldwegen nach Reisicht kommt. Wir biegen jedoch wieder rechts ab, auf dem „Mühlsteg“ geht es quer durch die Wiesen zur Alten Wassermühle und auf die „Mühlgasse“. Wir wenden uns wieder dem Dorf zu, auf der linken Seite der „Mühlberg“ und sanfte Anhöhen mit kleinen Wäldchen, bis wir zur Kreuzung am „Städtberg“, zum „Stadtweg“ kommen. Weiter geht es entlang des Mühlgrabens die „Kurze Seite“ hinauf ins „Oberdorf“. „Am Finkeberg“ vorbei führt dieser Weg zum „Höllgraben“ und in die „Bauerbüsche“. Doch wir wollen wieder über das „Windwasser“ auf die „Lange Seite“, hier geht es links nach Altenlohm oder Tammen- und Kreibau. Wir blicken noch schnell die „Auen“ hinunter, bis zur „Bäckerbrücke“ und wenden uns dann unserem Ausgangspunkt, dem Ring, zu. Nicht vergessen will ich, daß sich unser Bächlein, das Windwasser, nachdem es am Wehr den Mühlgraben verlassen hat, einfach „Bäcker-Bache“ nennt, und erst am ande-

ren Ende des Dorfes, nachdem beide wieder vereint sind, trägt es wieder seinen alten Namen.

Nun geht es aber zum „Galgenberg“. Ehe wir oben anlangen, sehen wir rechts die „Viehtreibe“ abzweigen, welche uns an die eingangs erwähnte Zeit erinnert. Und nun können wir schon bis Gnadendorf sehen, auch „Neudorf“ genannt. Es wurde von der Stadt Haynau auf Anordnung Friedrichs des Großen im Jahre 1777 erbaut und ist wohl eine der jüngsten Ortsgründungen. Eine Abschrift der Urkunde über die Entstehung des Dorfes vom 9. Mai 1777 gibt uns interessanten Aufschluß über die damaligen landwirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse. — Leider hat gerade dieser so traulich am Walde eingebettete Ortsteil nach dem letzten Kriege furchtbar gelitten, so daß wohl heute nur mehr ein paar einzelne Häuser erhalten sein dürften.

Wer hilft suchen?

Selma Gabel geb. Menzel aus Goldberg, geb. 1. 5. 1880.

Ida Kutzner oder deren Kinder aus Woitsdorf.

Frau Niemzok aus Goldberg und Angehörige.

SCHLESISCHER KALENDER 1961

Der SCHLESISCHER KALENDER des Gräfe und Unzer Verlages, nun bereits im sechsten Jahrgang, ist rasch zum lieben Jahresbegleiter unzähliger schlesischer Familien geworden. Er erschien wie bisher mit 24 Fotopostkarten und Beiträgen bekanntester schlesischer Autoren, auf feinem Kunst-druckkarton. Den künstlerischen und kulturellen Leistungen Schlesiens ist in diesem Jahr besonderer Raum gegeben.

Format 14,8 x 21 cm (DIN A 5), 3,75 DM.

GRÄFE UND UNZER VERLAG MÜNCHEN
Gegründet 1722 in Königsberg/Pr.

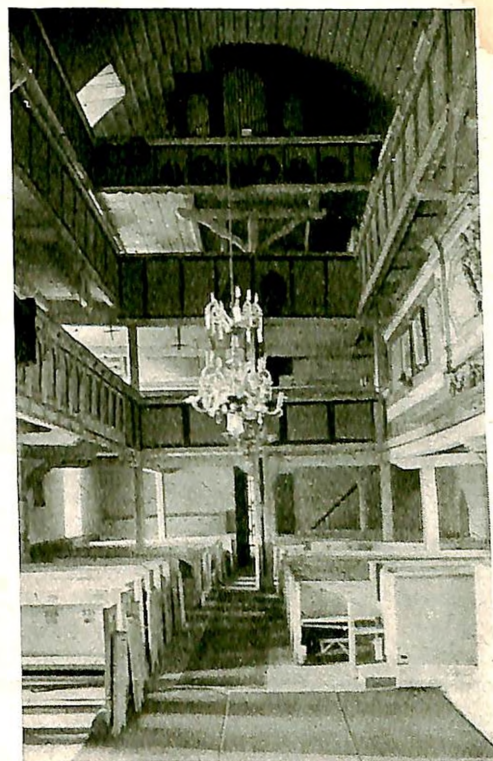
60jähriges Ordinationsjubiläum

Am 17. Oktober 1960 begeht Herr Pastor i. R. Karl Heuser in Görlitz sein diamantenes Amtsjubiläum. Vom 1. April 1901 bis zur Vertreibung am 25. Juni 1945 hat er in großer Treue seiner Gemeinde Röchlitz im Kirchenkreise Goldberg gedient. Er entstammt einer alten schlesischen Pastorenfamilie. Sein Urgroßvater, Johann Friedrich



Pastor Heuser

Justus Heuser, verheiratet mit der Pfarrerstochter Juliane Wilhelmine Migula aus Karoschke, war erster Professor am Gymnasium in Brieg; sein Großvater, Johann Wilhelm, geboren am 30. Mai 1788 in Brieg, mit der Rosenhainer Pastorentochter Helene Auguste Ernestine Bretschneider verheiratet, starb als Pfarrer von Groß Kniegnitz am 18. Mai 1855. Sein am 10. Mai 1827 in Reichenau bei Nimptsch geborener Vater, Reinhold Gustav Bernhard Heuser, kam 1868, nachdem er seit 1860 in Rohrlach, Kreis Schönau, gewesen war, als Pastor nach Röchlitz. Hier wurde unser Jubilar am 14. April 1875 geboren. Seine Mutter war die zweite Frau seines Vaters, Marie geb. Burghart, Pastorentochter aus Schawoine. Er besuchte das Gymnasium in Jauer und die Universitäten Halle und Breslau, bestand 1897 das erste und im Januar 1899 das zweite theologische Examen in Breslau, wo er am 17. Oktober 1900 die Ordination zum geistlichen Amte erhielt. Nachdem er als Pfarrvikar seinen Vater unterstützt hatte, wurde er, als dieser am 1. 4. 1901 in den Ruhestand trat, am gleichen Tage sein Nachfolger. Am 23. Mai 1902 verheiratete er sich mit Klara Skalweit aus Königsberg in Ostpreußen, die am 14. Oktober d. J. ihr 90. Lebensjahr vollendet. Gott segnete ihre Ehe mit einem Sohne und zwei Töchtern. Nach der Vertreibung aus der Heimat verwaltete Pastor Heuser bis zum Herbst 1947 das Pfarramt Kiebitz bei Döbeln in Sachsen und lebt seitdem in Görlitz im Ruhestande bei seinem Sohne, Reinhold Heuser, Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche. Auch hier hat er noch bis in die letzte Zeit vertretungsweise amtiert und als treuer Heimatpastor seinen ehemaligen Gemeindegliedern mit Gottesdiensten und Amtshandlungen in der näheren und weiteren Umgebung von Görlitz ge-



Inneres der Röchlitzer Kirche, an der Pastor Heuser 45 Jahre wirkte

dient. Alle, die seiner zu seinem gottgeschenkten Erinnerungstage in Dankbarkeit und Verehrung gedenken, wünschen dem äußerlich von den Beschwerden des Alters gebeugten, aber allezeit freudigen Diener seines Herrn, und seiner Lebensgefährtin einen gnadenreichen Lebensabend. Johannes Grünewald

Aus den Heimatgruppen

Heimatgruppe Kreis Goldberg/Schles. im RGV Köln

Zu einem besonderen Erlebnis gestaltete sich die Feierstunde anlässlich des 80-jährigen Bestehens des Riesengebirgsvereins am Sonntag, dem 2. Oktober, im Festsaal des Vereinslokales. Trotz herrlichen Herbstwetters hatte sich der schön dekorierte Saal bald mit Gästen, Freunden und Mitgliedern gefüllt. Die Feierstunde wurde eingeleitet mit einem Musikvortrag von Beethoven durch die Kapelle P. Werner. Hilmar Fischer (RGV-Jugendgruppe) sprach eingangs das Gedicht „Das Riesengebirge“ von Hermann Stehr. Vorsitzender Johannes Thiel begrüßte die Festteilnehmer, insbesondere die geladenen Gäste. Besonderen Anlaß zur Freude gab die Anwesenheit von Amtsgerichtsrat Dr. Kurt Wiemer, stellv. Vorsitzender des Hauptvorstandes und Vorsitzender des RGV Düsseldorf. Nach einleitenden Worten über die Bedeutung der Feierstunde hielt Mitglied Kurt Frömberg, früherer Krummhübel, jetzt Köln-Deutz, die Festansprache. Kurt Frömberg, Beisitzer und Mitarbeiter des Buches „Unsere Heimat“ gab in wohlgesetzter Rede einen Rückblick über die Gründung des Riesengebirgsvereins, sein Wirken in 80 Jahren unter bewährten Vorsitzenden. Das Gebirge mit seinen herrlichen Bergen, Tälern und Wäldern, mit seinen bekannten Bauden und Beherrbergungsstätten, den über 30 eigenen Jugendherbergen, mit den vielen vom RGV angelegten Wegen und Markierungen, wurde uns lebhaft in Erinnerung gebracht. Wir erlebten eine köstliche Stunde der Heimat. Reicher Beifall wurde Herrn Frömberg zuteil.

Begeistert wurde das Riesengebirgslied gesungen. Stadtrat Herr G. Wilczek, Vorsitzender der Kreisgruppe Köln in der Landsmannschaft Schlesien, überbrachte die Grüße von Herrn Oberbürgermeister

Theo Burauen und Herrn Bürgermeister Dr. Ernst Schwering, welche durch andere Veranstaltungen verhindert waren. Die Stadtväter von Köln wünschten dem Vorsitzenden Johannes Thiel für seine rührige Tätigkeit noch recht viele Mitglieder in der Rheinmetropole für den RGV. Auch für die Landsmannschaft Schlesien, Kreisgruppe Köln, sprach Herr Wilczek seine besten Wünsche aus für eine ansteigende Mitgliederzahl und weiterhin recht viel Erfolg in der großartigen Arbeit für schles. Brauchtum und schlesische Kultur. Es sprachen weiter Herr G. H. Ullrich, Vorsitzender des Schlesiervereins „Rübezahl“, herzliche Glückwünsche in heimatischer Verbundenheit aus, ebenso Herr Weber von der Kreisgruppe Sudetendeutsche Landsmannschaft, der herzliche Worte an den Jubelverein richtete und seine große Verbundenheit zur schlesischen Bergheimat unterstrich. — Heike Neuholz (RGV-Jugendgruppe) brachte mit guter Einfühlung das Gedicht von Max Herrmann Neisse „Liesbesied in böser Zeit“ zu Gehör. — Dann folgte die Verleihung des „Silbernen Ehrenzeichens des RGV“ an Schatzmeister Fr. Raupach, Beisitzer Studienrat Erich Girt, sowie an die ausgezeichneten Wanderführer G. Amft, Herbert Findeis, Wilhelm Langner und Heinz Schaefer durch Herrn Kurt Wiemer als stellv. Vorsitzender im Hauptvorstand unter großem Beifall der Anwesenden. Herr Dr. K. Wiemer gab seiner Freude Ausdruck, wie gern er zu dieser erheben- den Feier nach Köln gekommen ist, um teilzunehmen. Seine Glückwünsche klangen aus, daß der RGV Köln unter der guten Leitung seines Vorstandes noch mehr wachsen, blühen und gedeihen möge, bis wir wieder in der alten schlesischen Heimat vereint sein mögen! Mit großer Hingabe sang man das Schlesierlied von Mittmann „Wer die Welt am Stab durchmessen!“

Vorsitzender Johannes Thiel dankte noch einmal allen Teilnehmern der Feierstunde für die Treue zur alten Bergheimat. Das Buch zum Jubiläumstfest, „Unsere Heimat“, welches gute Kritiken

bekommen hat für die schönen Aufsätze und gute Zusammenstellung, bearbeitet von K. Frömberg und Friedr. Schreiber, wurde sehr empfohlen und gehört in jedes schlesische Heim. 2,— DM ist der geringe Preis für eine Meisterleistung! — Mit dem Gedicht in Mundart von Richard Anton „O Heemte, dich vergaß ich nimmer, du solst mir treu ein Harze blein, / Und zwischer ins sool heut und immer, / an Liebschoft ohne, ohne Ende sein!“ vorgetragen vom Vorsitzenden Joh. Thiel, schloß die würdige Feierstunde. — Ein gemütliches Beisammensein vereinte noch lange Zeit die Freunde und Mitglieder der Riesengebirgsfamilie in Köln.

Am Sonntag, dem 30. Oktober, treffen wir uns wieder allesamt mit der Jugend im Vereinslokal Logenhaus, Köln, Harde- fußstraße 9, zur „Schlesischen Kirmes“, zu gutem Kaffee mit schlesischem Kuchen, zu Tanz und Fröhlichkeit. Beginn 16 Uhr. Wir bitten um ein Geschenk zur Tombola. Unkostenbeitrag 1,— DM.

Am Sonntag, dem 13. November, 16 Uhr „Besinnliche Stunde“ zum Volkstrauertag. Wir gedenken der heimgegangenen Schwes- tern und Brüder unserer Heimat.

Wanderungen und Besichtigungen von Museen ersuchen Sie immer aus den Be- kanntmachungen im Tageskalender der Kölner Zeitungen. Der Vorstand

*

Wir bringen noch ergänzend zum Bericht über das Treffen der Probsthainer in Marklohe.

Bürgermeister Vogel, Marklohe, gab bekannt, daß nach einstimmigem Beschluß die Gemeinde Marklohe die Patenschaft für Probsthain übernommen hat. Mit launigen Worten überreichte er ein ansehnliches Patengeschenk. Tosender Beifall sagte mehr als alle Worte des Dankes es vermochten. Die Probsthainer werden dieses Zeichen der Verbundenheit zu würdigen wissen. Die Patenschaft Marklohe für Probsthain bedeutet nicht, daß die Probsthainer an der Patenschaft der Stadt Solingen kein Interesse mehr hätten, sie legen besonderen Wert darauf, daß das Verhältnis zu Solingen weiterhin ungetrübt bleibt.

Mit 85 Personen Fahrt in die Heide

Am 18. September 1960 fuhren die Goldberg-Haynauer und Liegnitzer vom Braunschweiger Hagenmarkt mit zwei Bussen in die Lüneburger Heide. Auch viele Einheimische machten die Fahrt mit. Zu unserer freudigen Überraschung hatten einheimische Jugendliche für diese Fahrt eine blaue gelbe Liegnitzer Stadtfahne mit gesticktem Wappen gestiftet. Sie wurde vorn am Bus befestigt. Petrus meinte es nicht gut mit uns. Mit Humor ging es zur ersten Station Hannover-Herrenhausen. Wer keinen Schirm mit hatte, mußte im Bus bleiben. Besichtigt wurden die Orchideen- und Gewächshäuser. Die schönen blühenden Anlagen und Fontänen erinnerten sehr an unser liebes Liegnitz.

Nach zwei Stunden Aufenthalt ging es weiter nach Celle. In der Gerichtsklausur aßen wir mit gutem Appetit das Mittagessen. Das Celler Gestüt konnte wegen der Sonntagsruhe nicht besichtigt werden. Die meisten entschieden sich für eine Schloßbesichtigung, was auch sehr schön war.

In Wienhausen besuchten wir das bekannte Kloster, das von alten Klosterdamen gehegt, gepflegt und geführt wird. Es ging zur Reformationszeit in evangelischen Besitz über. Die Malereien und Bildhauerarbeiten in der Kapelle sind der ganze Stolz des Klosters. Leider ist das Kloster sehr reparaturbedürftig, so daß jede Spende zur Erhaltung notwendig gebraucht wird.

Anschließend stellten uns Wienhausener Heimatfreunde, die Sonntag zuvor Gast bei uns waren, ihren Saal zur Abschiedsfeier zur Verfügung gestellt. Es gab einen lustigen Abschluß mit Tanz, Vorträgen, Essen Trinken und Kegeln.

Um 22 Uhr wurde zur Heimfahrt aufgebrochen. Heimatfreund Kujawa erinnerte an die Jahreshauptversammlung mit Vorstandsneuwahl am 9. Oktober. Mit unserem Riesengebirgsheimatlied „Blaue Berge, grüne Täler“ verabschiedeten wir uns und kamen wohlbehalten und gut gelaunt um 23 Uhr in Braunschweig an. A. P.

Wir sind umgezogen

Martha Krause geb. Poltmann aus Haynau, Peipestraße 3; jetzt Düsseldorf, Naegelestraße 11.

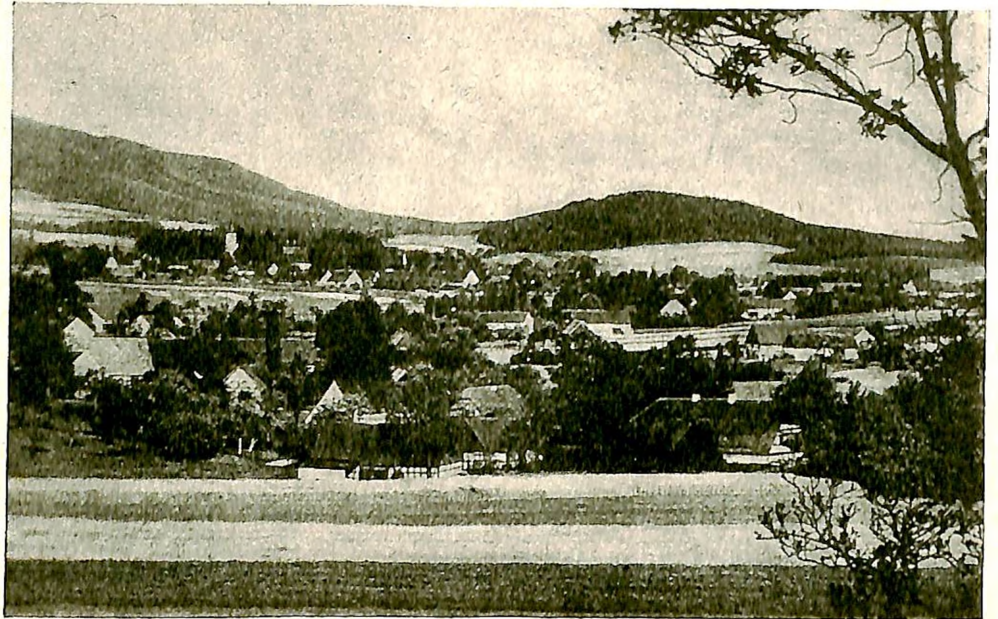
Kurt Richter u. Frau Hildegard geb. Krause, Haynau, Ring 24; Düsseldorf, Naegelestraße 11.

An unsere Heimatvertriebenen!

Bis Mitte Dezember werden sich wieder alle Jungen melden, die kommende Ostern an die höhere Schule wollen. Ist auch euer Junge dabei? Hat er vielleicht schon den Wunsch geäußert, einmal Priester zu werden? Dann meldet ihn doch recht bald in der St.-Albert-Schule in Königstein an. Hier, im Vaterhaus der Heimatvertriebenen, weht noch heimatliche Luft, hier wird auch die Verantwortung für die Kirche in unserer alten Heimat wach gehalten.

Nach 4 Klassen Volksschule kann er hier ins Gymnasium aufgenommen werden. Aber auch Zwölf- bis Vierzehnjährige können noch mit dem Studium beginnen an unserem Aufbaugymnasium, das in 7 Jahren zum Abitur führt. Ostern beginnt das neue Schuljahr. Zehnjährige sollen aber schon bis Mitte Dezember gemeldet sein. Arme Schüler können aus den Priesterhilfswerken Beihilfen erhalten. An der Kostenfrage braucht kein Priesterberuf scheitern.

Melde deinen Sohn recht bald an in der
St.-Albert-Schule
Kath. Internatsschule
(16) Königstein/Taunus



Hohenliebenthal

Wir gratulieren

Goldberg

Herr Rb.-Oberinspektor a. D. Alfred Thamm, Unterm Gerberberg, wohnhaft in (17a) Zuzenhausen ü. Sinsheim/Elsenz, Steinigtenmorgenweg 2, konnte am 18. 9. sein 71. Lebensjahr vollenden. Er verließ 1907 Goldberg, um seine Militärzeit zu absolvieren, und fand dann in Bruchsal/Baden eine Anstellung bei der Eisenbahn. Seinen Heimatort Goldberg hat er aber nie vergessen und kehrte immer wieder besuchsweise heim.

Frau Pauline Volkmann, Reiflerstraße 2, feiert am 22. 10. 60 in Lichtenberg 13 über Bischofswerda i. Sa. ihren 85. Geburtstag.

Am 24. 10. 60 wird Frau Frieda Burghardt geb. Meier, Pücklerstraße 1, jetzt Altdöbern, Krs. Calau, Turmstraße Nr. 15, 60 Jahre alt.

Der Schlossermeister und Fahrradhändler Herr Richard Hänsch, Dittenheim über Gunzenhausen/Mfr. (früher Goldberg, Radestraße), feiert am 5. November 1960 seinen 85. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Haynau

Postbetriebswart a. D. Gustav Pohl, Konradsdorfer Straße 76, jetzt Hangelar/Siegbkreis, Gutenbergstraße 9, wird am 17. 10. 1960 80 Jahre alt.

Fräulein Meta Lubrich, Gartenstr. 29, begeht am 30. 10. 60 in Oedt bei Krefeld, Hochstraße 64, ihren 70. Geburtstag.

Schönau

Am 27. 10. 60 wird Herr Alexander Weigmann 85 Jahre alt. Geistig ist er noch rege, er spielt wöchentlich seinen Skat (Gasthof zum Stern). Der Jubilar wohnt jetzt in Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 12.

Alzenau

Frau Anna Bensch wurde am 7. 10. in Bruchhausen-Vilsen 76 Jahre alt.

Am 29. 10. feiert Herr Bruno Adler in Schönau/Eigen i. Sa. seinen 75. Geburtstag.

Bielau

Frau Selma Leuschner geb. Conrad feiert am 14. 10. 6 ihren 82. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrer Tochter Frau Else Stoinski verw. Kossars und hilft dort noch tatkräftig in der Küche. Ihr Mann, Herr Robert Leuschner, ist seit der Vertreibung vermißt.

Falkenhain

Ihre goldene Hochzeit feiern am 26. 12. 1960 in Schöppenstedt Herr Gustav Hiller und Frau.

Ihre Silberhochzeit feierten am 7. 4. 1960 in Appenrode bei Göttingen Herr Paul Polpitz und Frau.

Frau Anna Schreich in Pöhlde wird am 30. 10. 1960 80 Jahre.

Am 5. 12. 1960 wird Frau Emma Grüttnner in Mönchsdeggingen 79 Jahre.

Julius Kindler, Pöhlde, wird am 16. 12. 1960 74 Jahre.

Am 31. 10. 60 wird Frau Agnes Scholz in Heuberg/Main 72 Jahre.

Frau Martha Kindler konnte am 3. 10. 1960 in Pöhlde ihren 70. Geburtstag feiern.

Am 6. 11. 60 wird Frau Emma Wache in Langenberg 65 Jahre.

Am 6. 8. 1960 feierte Herr Oskar Hein in Bielefeld, Gabelsbergerstraße 14, seinen 60. Geburtstag.

Herr Ernst Krause wurde am 23. 8. 1960 in Bielefeld, Osningstr. 134, 60 Jahre.

Frau Martha Rother, Mönchsdeggingen, wird am 13. 11. 1960 50 Jahre.

Geburten:

Den Eheleuten Herrn Manfred Schubert und Frau, Herbern, am 30. 8. 1960 eine Tochter Helga.

Den Eheleuten Herrn Werner Krispin und Frau Margot geb. Klose, Pöhlde, am 4. 9. 1960 ein Sohn.

Giersdorf

Herr Oskar König feiert am 9. 11. 60 in Eystrup, Bez. Hoya, den 65. Geburtstag.

Frau Berta Matschke wird am 10. 11. 1960 in Bremen 72 Jahre.

Ihren 71. Geburtstag begeht am 20. 11. 1960 in Hackfeld über Twistringgen Frau Berta Schwarz.

Frau Marie Jackisch (Knobelsdorf) wird am 17. 10. 1960 50 Jahre. Sie wohnt in Langenberg bei Glauchau/Sachsen.

Am 4. 11. 1960 feiert Frau Ida Böse in Leubnitz-Werda, Karl-Fritsche-Straße, ihren 81. Geburtstag.

Kauffung

50 Jahre

5. 11. Kirchner Frieda geb. Ludewig (Hauptstraße 103), Hönse über Düsseldorf, Am Graben 39.

8. 11. Fende Klara (Gemeindefiedl. 6), Sarbeck-Sinnigen, Post Emsdetten/Münster, Hermann-Löns-Weg 52.

12. 11. Sähn Kurt (Hauptstraße 69 a), Ritschen, Kreis Weißwasser/NL.

29. 11. Heidrich Ernst (Dreihäuser 6), Preiswitz/Golberg.

60 Jahre

1. 11. Menzel Marta geb. Werner, (Dreihäuser 4), Dickholzen bei Hildesheim, Schule.

1. 11. Röder Fritz (Hauptstraße 45), Siegfried-Gießen, Hildesheim.

9. 11. Kreisel Willi (Hauptstraße 2), Buschhütten, Kreis Siegen, Fernerstr. 10.

10. 11. Töppelt Paul (Kitzelberg 2), Hagen/Westf., Hohenlimburger Straße 4.

12. 11. Szymanski Georg (Hauptstraße 99-90), Glosberg/Ofr. 18.

18. 11. Langer Emma geborene Herta (Hauptstr. 55), Tiefenklein, Post Küps/Ofr.

65 Jahre

9. 11. Schubert Ida geb. Pätzhold (Viehring 10), Nienburg/Weser, Lemkerstraße 4.

17. 11. Meisner Wilhelm (Bahnhof Niederkauffung 5), Oberjesa, Kreis Göttingen, Siedlung 88.

70 Jahre

26. 11. Hornig Oswald (Wiedmuthweg 6), Mühlhausen/Thür., Görnastraße 37.

86 Jahre

21. 11. Kirchner Bertha geb. Jakwart (Hauptstraße 84), Görlitz, Rothenburger Straße 48.

Geburten

Am 23. 9. 60 den Eheleuten Herrn Erwin Hoferichter und Frau Marianne geb. Dom eine Tochter, Karin, in Dorste/Harz.

Eheschließungen

Am 6. 9. 1960 Herbert Adler mit Gisela geb. Richter in Hagen/Westf., Ewaldstraße 22, früher Tschirnhaus 3.

Verlobungen

Fräulein Ingeborg Siegert mit Herrn Bogislav von Lettow-Vorbeck am 8. 10. 1960 in Düsseldorf, Kaiserswerther Straße 283. Frl. Siegert ist eine Tochter von Fabrikbesitzer Friedrich-Wilhelm Siegert.

Sonstiges

Ihr Staatsexamen als Kinderschwester hat mit gut bestanden Frl. Jutta Kluge, Tochter von Hfrd. Paul Kluge (Gemeinde-siedlung 11), Weidenau/Sieg, Känerbergstraße 70.

*

Fabrikbesitzer F. W. Siegert 65 Jahre

Am 7. Oktober 1960 beging in Düsseldorf, Umlandstraße 56, Herr Fabrikbesitzer Friedrich-Wilhelm Siegert seinen 65. Geburtstag. Als Kauffunger ist das Geburtstagskind kein Unbekannter. Waren es doch seine Vorfahren, die den Grundstein zur Kauffunger Kalkindustrie legten. Mit vielen Kauffungern der älteren Generation verbindet ihn eine gemeinsame Schulzeit, bis er dann zur Vorbereitung auf seine spätere Lebensaufgabe nach Goldberg in die Schwabe-Preisemuth-Stiftung übersiedelte. Inzwischen war der Erste Weltkrieg ausgebrochen. Demzufolge Kriegsfreiwilliger beim Feld-Art.-Reg. 41 Glogau. Im Jahre 1915 Ernennung zum Offizier. 1918 Abgang als Oberleutnant. Danach Besuch der staatlichen Ingenieur-Schule in Chemnitz mit dem Abschluß als Ing.-Chemiker.

Als sich im Jahre 1932 sein Vater, Herr Emmo Siegert, zur Ruhe setzte, übernahm das Geburtstagskind die elterliche Firma, in der er bisher schon tätig war, als alleiniger Geschäftsführer. Von da an erheblicher Ausbau des Betriebes, besonders auf dem Gebiete des Dolomitsektors. Neben seiner beruflichen Tätigkeit wirkte Herr Siegert in vielen Ehrenämtern, Gemeinderat, Präsident der Handelskammer usw., mit.

1939 Einberufung als Hauptmann und Kommandeur einer Art.-Abt.; 1941 endgültige Beurlaubung von der Wehrmacht. 1945 Weggang von Kauffung, zunächst nach Werdohl/Westf., und im Jahre 1948 Übersiedelung nach Düsseldorf. Dort Neueintragung der Firma Promnitz & Siegert, die zunächst als Baustoffgroßhandlung tätig war und am 1. 4. 1949 die Produktion eines Mörtelwerkes in Düsseldorf-Hafen aufnahm. Viele alte Mitarbeiter aus Kauffung wurden nach Düsseldorf geholt und sind noch heute bei der Firma tätig.

1954 Gründung eines weiteren Mörtelwerkes unter der Firma F. W. Siegert & Sohn in Duisburg, das zwei Jahre später verkauft wurde. Hierfür wurde die Firma Sand- und Kieswerk Siegert & Sohn mit Betriebsstätte in Düsseldorf-Benrath gegründet. An diese Betriebsstätte wurde im Jahre 1958 die Firma Siegert & Co., Transportbetonwerk, angegliedert, so daß heute Mörtel und Fertigbeton aus eigener Rohstoffquelle produziert werden.

Heute, nachdem wohl die größten Schwierigkeiten für die Firma Promnitz & Siegert überwunden sein dürften, wünschen wir Kauffunger dem Seniorechef, dem Geburtstagskind, noch viele Jahre gute Gesundheit und geschäftlichen Erfolg.



Die letzten Früchte werden eingefahren und dann wird Erntedankfest gefeiert. Holzchnitt von Rudolf Warnecke

Hohenliebenthal

Ihre Silberhochzeit feiern am 9. 11. 1960 Herr Richard Frömberg und Frau Frieda geb. Beer in Lengerich/Westfalen, Antrup 96.

Kreibau

Am 7. 10. 1960 feierte Herr Oskar Bachmann, Postbetriebsassistent i. R., seinen 85. Geburtstag. In Haynau wohnte er auf der Wilhelmstraße 6. Seit 1950 lebt der Jubilar bei seiner Tochter in Zuzenhausen, Kreis Sinsheim. Er freut sich über fünf Enkel und drei Urenkel.

Ludwigsdorf

Am 10. 10. 1960 wurde in Husum, Memeler Straße 4, Frau Selma Neumann geb. Kuhn 50 Jahre.

Frau Marie Haude geb. Tischendorf in Friedrichshafen, Wittenwieser Straße 30, wurde am 11. 10. 1960 90 Jahre.

Frau Emma Schmidt kann am 29. 10. 1960 in Echte über Northeim ihren 76. Geburtstag feiern.

Probsthain

Frau Gertrud Schwarzer wird am 31. 10. 1960 in Riesa/Elbe, Lerchenweg 10, 50 Jahre.

Reichwaldau

Herr Walter von Uechtritz und Steinkirch feierte am 12. 10. 1960 seinen 76. Geburtstag in Hannover, Harnischstraße 7.

Röversdorf

Am 21. 10. wird Frau Luise Winkler in Bielefeld i. W., Westerfeldstraße 165, 79 Jahre alt.

Am 24. 10. wird Frau Pauline Schwannitz, jetzt Bielefeld, Kammeratsheide 7, 87 Jahre alt.

Steinberg

Am 11. 10. 1960 feierte Frau Karoline Riedel in geistiger Frische ihren 93. Geburtstag. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Enkeltochter Frau Gertrud Rüpprich in Eisdorf 22, Kreis Osterode/Harz.

Frau Martha Thomas geb. Liebs, wohnhaft in Oldentrup 257 b. Bielefeld, feiert am 12. 11. 60 ihren 70. Geburtstag.

Am 24. 10. wird Herr Gustav Fischer 72 Jahre alt. Er wohnt jetzt in Bielefeld, Schlangenstraße 88a.

Tiefhartmannsdorf

Am 20. 9. 1960 feierten der früh. Bauer Herr Karl Friemelt und seine Frau das Fest der goldenen Hochzeit in Brockeloh, Kreis Nienburg/Weser.

Der fr. Bauer Herr Waldemar Helling und seine Frau feiern am 15. 11. 1960 in Altenwalde bei Cuxhaven ihre goldene Hochzeit.

Am 27. 10. wird Frau Anna Baumgarten, jetzt in Bielefeld, Hellingstr. 18, 76 Jahre alt.

Die Ehe haben geschlossen am 10. 9. 1960 in Osterhagen/Südharz Frl. Ruth Kinder, Nr. 134, und Herr Robert Dempewolf aus Lasfelde über Osterode/Harz.

Wittgendorf:

Die Eheleute Rich. u. Klara Schauer können am 13. 11. 60 ihr 40jähriges Ehejubiläum begehen. Sie wohnen in Holzwickede-Natrop, Krs. Unna i. Westf.

Unsere Toten**Schönau**

Am 29. 4. 1960 verstarb an den Folgen eines Unfalles Herr Dachdeckerstr. Gustav Grohmann im Alter von 79 Jahren in Wittenberg (Lutherstadt).

Falkenhain

Im Juni 1960 verstarb bei Hagen Frau Elfriede Seidel im Alter von 48 Jahren.

In Wiesbaden verstarb am 20. 6. 1960 im Alter von 60 Jahren Frau Wanda Ertel geb. Schönfeld.

Frau Klara Mosig geb. Effner verstarb im Alter von 57 Jahren am 10. 8. 60 in Waltrop.

Giersdorf

Am 1. 1. 1960 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit Frau Marta Jungnitsch im Alter von 57 Jahren in Borsum bei Hildesheim. Sie war die Ehefrau des Stellmachermeisters Alfred Jungnitsch.

Im Juli 1960 verstarb der Schmiedemstr. Herr Herm. Rogner, Kirchdorf/Hann.

Gohlsdorf

Frau Emilie Schwarzer geb. Sauer verstarb am 13. 9. 1960 im 85. Lebensjahr in Goldenstedt-Heide, Kreis Vechta/O.

Hockenau

Ende August 1960 verstarb in Görlitz Frau Ernestine Rösler.

Konradswaldau

Am 26. 9. 60 starb plötzlich und unerwartet Frau Ida Zobel geb. Beer im Alter von 65 Jahren in Bielefeld, Detmolder Straße 405.

Neukirch

Am 2. 10. verstarb kurz vor seinem 64. Geburtstag nach kurzer, schwerer Krankheit Herr Richard Hornig in Bielefeld, Turnerstraße 45.

Neudorf a. Gröditzberg

Am 28. 7. 1960 verstarb unser früherer Totengräber Herr Wilhelm Rosemann. Er hat so manchen lieben Neudorfer zur letzten Ruhe gebettet. Nun ruht er selbst, fern der Heimat, auf dem Gottesacker.

Im besten Alter ist der frühere Ackerkutscher Herr Alfred Müller (Dominium) verstorben. 1945 verstarb ein Sohn in Goldberg an Typhus.

Tiefhartmannsdorf

Am 21. 8. 1960 verstarb plötzlich die fr. Postagentin Frau Trautmann in Laer, Bezirk Münster.

Nach Gottes heiligem Rat entschlief heute nachmittag gegen 15.00 Uhr mein lieber Gatte, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Bauer
Fritz Weist

Er starb nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, fern seiner geliebten Heimat Kauffung im Alter von fast 74 Jahren.

In stiller Trauer: **Minna Weist** geb. Wittig
Richard Hoffmann u. Frau Frieda geb. Weist
Gerhard Weichenhain u. Frau Erna geb. Weist
Fritz Weist (vermißt)
Johanna Weist
Richard Weist u. Frau Hilde geb. Brockhues
Gotthard Weist und 6 Enkelkinder

St. Arnold bei Rheine, den 6. Oktober 1960
Paul-Keller-Straße 25
Er wurde beerdigt am 10. Oktober 1960 von der evangelischen Kirche in Neuenkirchen aus.

Die Verlobung unserer Tochter Ingeborg mit Herrn Bogislav von Lettow-Vorbeck geben wir hiermit bekannt.

Friedrich Wilhelm Siegert
u. **Frau Hilde** geb. Wencker

Düsseldorf
Kaiserswerther Straße 283
früher Kauffung a./K. Schles.

Meine Verlobung mit Fräulein Ingeborg Siegert beehre ich mich anzuzeigen.

Bogislav v. Lettow-Vorbeck

Ingelheim/Rhein
Liebigstraße 12
früher Rittergut Hoffelde
Kreis Regenwalde/Pommern

8. Oktober 1960

Mit der Sehnsucht nach der Heimat im Herzen, ging am 13. September 1960 nach langem, schweren Leiden unsere liebe, unvergeßliche Mutter und Oma

Frau Emilie Schwarzer

geb. Sauer

im segensreichen Alter von fast 85 Jahren für immer von uns.

In tiefer Trauer:
Georg Schwarzer
Helene Jeschke geb. Schwarzer
Siegfried Schwarzer und Familien

Goldenstedt-Heide, den 13. September 1960
Kreis Vechta/Oldenburg
früher Gohlsdorf bei Haynau

Anlässlich meines 83. Geburtstages sind mir von Nah' und Fern viele Ehrungen zuteil geworden, so daß ich auf diesem Wege herzlich danke.

Max Ebert
Bad Gandersheim

Grüne Nervensalbe

3 X grün

nach altem schlesischem Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel	ca. 30 g	1,95 DM
Schachtel	zu 100 g	3,50 DM
Topf	zu 250 g	5,70 DM
Topf	zu 500 g	8,95 DM

Portofreie Zusendung

Bahnhof-Apotheke

Herne/Westf.

Wilhelm Möller
fr. Haynau/Schles., Stadt-Apotheke

BETTFEDERN

Wie früher
auf schles. Wochen- u. Jahrmärkten

1 Pfd. handgeschlissen DM 11,- usw.
1 Pfd. ungeschl. DM 4,50 u. 5,80 usw.
1 Pfd. fedr. Daunen DM 21,- usw.
Betten, Inlett, Stepp- und Daunendecken. Versäumen Sie nicht, nach heute Muster und Preislisten anzufordern. Auf alle Waren 3% Rabatt für jeden Heimatfreund. Versand frei Haus durch Ihren Heimatlieferanten.

Johann Speldrich

MANNHEIM, Lortzingstraße 12
(Früher: Sorau, Glogau, Wüstenberg)

Durch Qualität und kleine Preise immer größere Kundenkreise!

Die Schneekoppe

Buntdruck, zum Einrahmen geeignet, Größe 30 x 26 cm . . . 2,00 DM
Das Riesengebirgs Panorama in Mehrfarbendruck 2,50 DM
20 Heimatpostkarten
von Goldberg, dem Riesengebirge und
der nächsten Umgebung nur 1,00 DM
Landkarten vom Kreis Goldberg, zweifarbig, sehr übersichtlich 2,10 DM
GOLDBERG-HAYNAUER-HEIMATNACHRICHTEN
(20b) Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

Soeben erschienen:

Meine liebe Heimat Du 1961 DM 2,20

Ein Lesekalender mit 136 Seiten, davon 16 ganzseitige Kunstdruckbilder und der Titel wieder mit einem vierfarbigen Bild versehen.
Jahrgang 1959 noch vorrätig zum Sonderpreis von DM 1,20

Unsere Riesengebirgsheimat DM 2,20

Ein Postkartenkalender mit 28 Bildpostkarten aus dem Heimatgebiet und der näheren Umgebung.

Heimatverlag „Schlesische Bergwacht“, (20b) Wolfenbüttel,
Dr.-Heinrich-Jasper-Straße Nr. 58.

Ein gutes Buch aus dem Heimatverlag ist ein wertvolles Geschenk für jede Gelegenheit!

Wintergewitter

von Dr. Kurt Ihlenfeld

Ein Roman mit über 800 Seiten, mit wahrheitsgetreuen Schilderungen aus den Tagen 1944/45 in Pilgramsdorf, Kreis Goldberg.

Preis 18.60 DM.

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten

— Buchversand —

(20b) Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105

Hast Du schon einen neuen Bezieher gewonnen?

Bedenke stets, daß jeder neu geworbene Bezieher ein Baustein mehr für den weiteren Aufbau deines Heimatblattes ist.

BETTFEDERN



(füllfertig)
1/2 kg handgeschl.
DM 9,30, 11,20, 12,60
15,50 und 17,00.
1/2 kg ungeschl.
DM 3,25, 5,25, 10,25
13,85 und 16,25.

fertige Betten

Stepp-, Daun-, Tagesdecken, Bettwäsche und Inlett v. d. Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Die Brücke

zu vielen alten und neuen Kunden ist ein regelmäßiges Inserieren in unserer Heimatzeitung.

Heimatliches auf Schallplatten

Heimat, schöne Heimat

Schlesien — Erzgebirge

Mit Alfons Bauer durch Schlesien und Erzgebirge. Langspielplatte mit 14 beliebten Weisen aus unserem geliebten Schlesiensland, darunter „Riesengebirgler Heimatlied“, „Und in dem Schneegebirge“ u. a. mehr 7,50 DM

Schlesische Volksweisen

Wenn mer sunntichs ei de Kerche giehn. — Das Kanapee. — Naz-Jusel und Naz-Julian. — Die Draeckschänke (Langspielplatte) 7,50 DM

Die Menzel-Platte

Der Menzel-Willeim spricht
A wing Schlä'sch — A poar schlä'sche Geschichtla und Gedichtla (Langspielplatte) 7,50 DM

GOLDBERG-HAYNAUER HEIMATNACHRICHTEN
(20b) Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105